Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Funfzigster Band.

Leanders Irrfahrten.

Zweiter Theil.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1836.

Stillselig kehrte die junge Monarchin aus dem Prunksaale zurück, wo die Großen des Reiches ihr gehuldigt, wo die Kamöne sie gekrönt, des Lebens Herrlichkeit ihren Goldsitz in funkelnden Strömen umrauscht hatte. Sie warf die prächtigen Bürden ab und öffnete hastig den vorgefundenen Brief, welcher über einem versiegelten Säckchen auf dem Nachttische lag. Er kam von ihrem Vater, dem Einnehmer in Schmaldorf, denn die Erlauchte gehörte als Opern-Sängerin nur der Dynastie des heutigen, heroisch-romantischen Singspieles an. Die Weihe der Bildnerin, ihr ernster Fleiß und die heilsame Selbst-Erkenntniß hatten Renetten im Laufe von zwei Jahren der Trefflichkeit genähert, sie in den Stand gesetzt, heute eine launische, scheinkranke Meisterin zu vertreten und stürmischer, ungemessener Beifall sie dieser gleichgestellt, gefeiert, beflügelt. Ihr Vater schrieb:

„Ueberbringer dieses, der alte David, kommt mit des Schulzen Brandfüchsen nach der Stadt, um die bestellte Feuerspritze abzuholen und bitten wir den grundgütigen Gott, daß selbige bis an das Ende der Tage ungebraucht bleiben und gleich unserm Contingent in der

letzten Schlacht, weder Feuer noch Rauch schmecken möge. Die Mutter aber meint, daß Du, herzliebstes Kind! diese anständige Gelegenheit benutzen und die stille Woche bei uns zubringen könntest. Der alte David, sagt sie, war dem Mädchen immer gut und schont die Pferde; er wird deshalb gewiß Schritt für Schritt fahren und es wie den eigenen Augapfel hüten. Du schlenderst also im erwünschten Falle gemächlich neben der Feuerspritze her, findest aber, wenn Schnee oder Regen einträte, im wasserdichten Kasten Platz und in den mitkommenden Schläuchen ein nothdürftiges Sitzmittel. Solches schrieb unter devotem Empfehl an Deine hohe Schutzfrau ein treuer Vater

Ernst Adam Regulus,
Chaussee-Einnehmer.

P. S. Unsere Gönnerin, das Fräulein von Graubart, Hochwohlgeborn, fügt in ihrer Gütigkeit dies Säckchen mit selbst gezogenen Haselnüssen für Dich bei — ich fürchte nur, sie werden, gleich dem Schicksale, meist taub seyn."

Renette hatte sich bereits den nöthigen Urlaub ausgewirkt, um das werthe Vaterhaus, um des Pfarrers Mathilde, die zärtliche Vertraute, nach jahrelanger Entfernung heimzusuchen. Sie würde selbst den laut belachten, väterlichen Vorschlag zur Güte benutzt haben, doch Amadea, unter deren Schirm sie dort lebte, hatte für ein annehmlicheres Fortkommen Sorge getragen und hier

stand der gepackte Koffer, erfüllt mit sinnigen Gaben für die Geliebten. Renette sah im Geiste ihr Mütterchen, das auf alles Putzwerk verzichten mußte, verjüngt von Lust und Rührung, vor dem Spiegel. Sie sah die heilige Brust, aus der sie einst Gedeihen trank, mit dem indischen, in Mütterchens Leibfarben prangenden Tuche geschmückt, sah in des Vaters Augen Thränen glimmen und blickte beneidend zu dem Mildreichen auf, der sie des Glückes würdigte, die frommen und bedrückten Eltern erquicken und erfreu'n zu können.

Der Feuerspritze flog, wie jeder neuen, armstarke Hülfstrahlen verheißenden Erscheinung oder Anstalt, die Fama voran und trieb die Mehrzahl der dortigen, vom Schadenfeuer vielfach heimgesuchten Gemeine, ihr entgegen zu gehen. Der Schulmeister, ein geheimer Moslemin und Fatalist, welcher sich als solcher gegen die Anschaffung des kostspieligen Dinges erklärt hatte, das dem Verhängnisse gleichsam in's Amt spritze, erwartete heute das zukünftige Geschlecht ganz vergebens. Es warf sich draußen, auf den Gräbern des vorigen, mit dem Stoffe von dem es genommen ward — nur Großmütter, Wöchnerinnen und die wenigen lichtscheuen Anhänger des Türken, hüteten jetzt, nächst dem Kettenhunde, ihre Penaten.

Vater Regulus schritt voll Erwartung und Unruhe am Schlagbaum auf und nieder und wäre wohl vor vielen dem Strome gefolgt, doch drinnen saß das Fräulein

Graubart, welches seit vielen Jahren in Schmaldorf residirte, gern Welt und Menschen, Roß und Reiter sah und solch Begehren am Fenster des Chaussee-Einnehmers genüglicher als an dem eigenen stillen konnte, das nur des Nachbars Hühnerstall und noch Unwertheres beherrschte. Die Gnädige hatte überdies Renetten mit den Haselnüssen und eben jetzt seine Eusebie mit zwei selbstgefertigten Bratwürstchen angebunden, also hielt ihn, außer der wirthlichen Rücksicht, auch das Zartgefühl der Dankbarkeit fest.

Die Spritze Schmaldorfs kam, gleich manchem Sieger, in der Hoffnung schon zum Voraus gefeiert und umjubelt, prangend im Sonnenschein. Dem alten David, der bisher fast immer nur unscheinbare Güter fuhr, schwoll jetzt das Herz; er blies sich auf und sah so hoffärtig von dem stockblinden Gaule herab, als ob der Nickenauische Seegott im Spritzenkasten sitze und was noch glimme, löschen wolle. Am Schlagbaume endlich hielt er an, dem Einnehmer zu vertrauen, daß Mamsell Renettchen des baldigsten, ja, was noch mehr sey, mit vornehmer Extrapost nachfolgen werde und Regulus erhob sofort stolz und erfreut das Haupt, er musterte die stattliche Maschine und sagte zu der lauschenden Menge:

Was recht ist lobt den Meister, Ihr guten Schmaldörfler! und es ward Euch in diesem Gemeingute ein Schutzpatron und halber Wunderthäter, denn Wasser

thut es freilich wohl. Das Druckwerk ist ein doppeltes, wie dem Hydrauliker in's Auge springt und bildlich ein schätzbares Symbolum des monarchischen, die Einheit setzenden Systemes, da die Gurgel sammt dem Kniestücke sich in demselben Gußrohr endigen. Damit uns aber, wenn Noth vorhanden ist und eine löbliche Behörde pumpt, nicht etwa nur Stoßweise geholfen werde, hat der verständige Künstler diesen Windkessel eingesetzt, denn Wind hilft nach, so hier als anderwärts.

Töne des Posthornes unterbrachen die Vorlesung, eine Extrapost flog herbei und David gab, aus Furcht vor der Stoßweise des monarchischen Schwagers, dem blinden Brandfuchse Zunge und Ferse. Ihm folgte Alt und Jung, bald das gründliche Kunstwerk, bald ihres Regul's grundlose Gelehrsamkeit preisend, aus dem Postwäglein aber hüpfte Renette in des Vaters Arme — sein Freudenruf lockte die Mutter zusammt dem Fräulein vor die Thür. Jene stand erstaunt, bewegt, erröthend über den Feenschein der rosigen, vor süßer Wehmuth erglühenden Tochter, die ziersame Graubart aber trippelte herbei und wisperte: O ciel! Ist's möglich? Junfer Regula!

Schon ruh'ten alle Wälder und die Gemeine schnarchte vernehmlich, denn der tröstliche und feste Glaube an die Schirmkraft des doppelten Druckwerkes verdoppelte ihre fleischliche Sicherheit. Nur Nettchen wachte noch und

fühlte sich in dieser armen schmucklosen Kammer viel wohler, erbauter, seliger, als neulich auf dem Prachtstuhle des Bühnenthrones, unter dem erhöhenden Getöse des Beifalls. Sie hatte die Zinsen ihrer Schuld gedeckt, des Vaters Sorge getilgt, der Mutter Herz entzückt; sie war mit dem Engelschmucke elterlicher Segenthränen bedeckt worden und ihre Demuth sprach im stillen Dankgebete:

Was ich vermag
Bis diesen Tag,
Ist alles Deine Güte.

Da ward es plötzlich so klar und taghell um Renetten, als ob die Opferflamme ihres Herzens aus besser'n Sternen wiederstrahle und eine herrliche, befreundete Gestalt erschien, von diesem Glanze beleuchtet, unter der Eiche, unfern des Fensters an das sie geeilt war. Dann schlug die Thurmglocke an — schlug immerfort — aus der Dorfgasse tönte des Wächters Horn und schreckliches Feuergeschrei.

Des Schulzen Frau, die gewaltige Rose-Mine, vernahm den Lärm, sprang aus dem Bette und sah, gleich Allen die wie sie gethan, nur die pechschwarze Nacht, doch weder Feuerschein noch Funken. Häusler und Knechte rannten indeß dem Spritzenhause zu und gegen das eherne, versperrte Thor; die Schulzin aber, welche jetzt ebenfalls eintraf, hatte in der Bestürzung statt des Schlüssels ihr gewichtiges Blankscheit ergriffen. So ist es mit dem

zeitlichen Gute, sagte sie wegwerfend: hat man den Schatz, so fehlt es am Schlüssel, oder der böse Feind mischt sich ein und verkümmert's. Jetzt aber zeigt mir wo es brennt, oder den Galgenstrick der uns äffte! —

Die Mannschaft blieb mäuschenstill, nur David trat hervor und sprach:

Mit Gunst, Frau Gevatter! das Feuer sah ich. Es fiel wie ein Drache auf dem Kirchhofe nieder; recht mitten unter die Waschkleider der Magisterin, die eben bleichen läßt und wenn es ein Stern war, so wird Sie ihn finden. Mutter Regine aber, die bei der Wäsche saß und sie hütete, entsetzte sich, sprang auf den Thurm und zog die Stränge.

Die gute Magisterin, versetzte Jene: thut allerdings wohl, ihr Zunderzeug des Nachts zu bleichen, der Drache aber den Ihr saht ist offenbar dieselbe Feuerkugel, von welcher neulich in dem Blättchen geschrieben stand. — Gott geb' ihr die Ruhe! Darauf wendete sich dieselbe zu dem Wächter, welcher eben im Geleite eines stattlichen, gewaltigen Mannes heran schritt. Der kleine Winzel meldete derselben mit barschem Tone, er habe diesen Vagabonden, der seit der Dämmerung den Ort und vor allem das Chaussee-Haus umschlichen, laut einer hohen Dorfordnung verarrestirt und wisse nicht wohin mit ihm.

Gnädige Frau, versetzte der Beklagte, welcher vor der Gräfin Salmey, als der dortigen Erb- und Gerichtsherrin zu stehen wähnte: wie falsch und einseitig die Vor-

aussetzung Ihres Constabels — wie harmlos der Zweck meiner Umtriebe auf dieser Mark ist, muß Ihnen bei dem flüchtigsten Vergleiche des Fängers mit dem Gefangenen einleuchten. Würde wohl ein Schuldiger von meiner Form und Kraft diesem krebsbeinigen Schächer und Erbsünder so willig gefolgt seyn? Ist dieser mein rechter Arm nicht stark genug, ihn weit über den Globen hinaus, auf selenisches Kehrig — bis in die Ceres hinabzuschleudern?

Rose-Mine warf einen Blick auf das sichtlich überschätzte Organ, sie brachte nebenbei ihr Blankscheit an Ort und Stelle und erbat sich den schätzbaren Namen und Charakter.

Wer ich sey und was ich suche, entgegnete der Fremde: kann nur die Eine kümmern, die ich meine. Tief, im Staub' ist mein Platz, dennoch werd' ich von den Höchsten beachtet. O, selbst die Königin lauscht oft genug auf ein erwünschtes Wort aus meinem Munde. Herren und Diener, Frauen und Jungfern, Kanzler und Feldherren, Spaß- und Todtmacher umschleichen Abend für Abend mein stilles Quartier, denn ich bin eines Jeden Orakel. Mehr als ein Beispiel zeigt, daß selbst die Spötterin zu Spotte und der Schwätzer zum Taubstummen ward, wenn ich und meines Gleichen sie verließen. Genug, rief er fortstürzend: ich bin Souffleur! Einhelfer zu Deutsch und eben eilig!

Ei, die passiren! brummte die Schulzin, vom Schwindel angefochten: reisen Sie glücklich!

Passiren? rief der kleine Winzel: ich appellire! und wenn er des Herrn Magisters Orakel wäre, ich suche mein Recht und werde klagbar! Die Polizei ein Kornschnabel — ein Erbsünder — ein krebsbeiniger sogar? Das muß bis an den Thron gelangen. Kommt nur der Gerichtshalter!

Der wird sich Euerwegen die Großen verfeinden, entgegnete Jene: da kennt Ihr ihn schlecht. Seyd doch kein Sylbenstecher, Winzel! und führt mich heim; es liegt ein Schinkenbein in meiner Küche.

Schmaldorf glich einem englischen Gartenstücke, nur daß die Ruinen hier Brandstellen, die Wasserspiegel Pfützen, ein stiller, von Hängeweiden umschleierter Zwergsee, die Ferkelschwemme genannt wurden. Der kecke Fremdling schritt nach dem Abgange Kraft seines Giganten-Sinnes gerade aus, um ohne Zeitverlust wieder in die Nähe des Chaussee-Hauses zu gelangen und gerieth, zu Folge der Finsterniß, in einen jener Wasserspiegel, dessen Schlammgrund plötzlich nachgab und die lieblose, dem armen, wachhabenden Winzel zugefügte Unbilde an ihm rächte.

In dem gedachten Hause, dem Ziele seiner Sehnsucht und seines Hierseyns, hatte man seit Jahren nicht so sanft geruht, als nach dem Verhallen des Lärmes, den

die gefallene Feuerkugel veranlaßte. Auch nicht ein weg-zollpflichtiger Reisender störte die Schlafenden auf. Mamachen ging im Traume, mit den herrlichen Geschenken der Tochter geziert, aus einer Oper in die andere; in jeglicher verherrlichte sich Renette durch Gesang und Darstellung, und knickerte das Publikum mit Zeichen lauter Anerkennung, so klatschten und riefen sie die mitspielenden Kunstgenossen. Der gute Vater aber träumte nicht, denn des Kindes hülfreiches Opfer hatte sein Sorgenkissen in ein Mohnhaupt verwandelt, dessen magische Kräfte den Phantasus banden.

Es war noch dunkel, als Regulus, wie aus dem heilenden Lethe erstehend, empor fuhr, umherschaute und die Stimme der geliebten Sängerin am Bette wahrnahm. Ach, Väterchen! klagte sie mit Lauten der Nachtigall: ich konnte nicht schlafen, stand auf, sah aus dem Fenster und mit Erschrecken auf der Bank vor dem Hause einen Freund, der über Nässe und Kälte klagte. Den lieben, achtbaren Mann von dem ich Ihnen früher schriftlich und noch gestern Abend sagte — Herrn Ledo, unsern Einhelfer, der aber unzweifelhaft erster Liebhaber seyn könnte, wenn ihm nicht im Kriege ein Lanzenstoß den Schenkel gelähmt hätte. Der Gute kam mir augenscheinlich nach, wird sich verirrt, verspätigt haben und um mich freien wollen, denn sein karger und hartmüthiger Vater, von dem er ein Gut erbt, hat das Zeitliche gesegnet.

In's Hinterstübchen! versetzte der Einnehmer. Sie

flog davon. Er weckte die Mama und theilte ihr den Vorfall mit.

Der brave Mensch! entgegnete Eusebie, schnell ermuntert: und hinkt mit Ehren! mir wärst Du einst wohl schwerlich durch Dick und Dünn, bei Nacht und Nebel nachgelaufen? — So viel ist richtig, Schatz! die Männer sind jetzt halbe Spanier, Ihr aber glicht zu jener Zeit altmodischen Porzellan-Figuren.

Den Einnehmer beschwichtigte heute die gute Laune und sein Vaterglück; er brummte nur statt diesen Fehdehandschuh aufzuraffen, und Sebchen sagte fernerweit:

Ich wußte längst um Nettchens Passion, denn unser Kind verschweigt mir nichts; ich bat die Graubart, ihre Freundinnen in der Stadt in Hinsicht auf des Freiers Werth und Wandel schriftlich auszuforschen, und diese haben sich nach ihm erkundigt und sein Lob um die Wette gepriesen. Er dient der Bühne als Freiwilliger und hilft bloß deshalb ein, um das Mädchen täglich im Auge zu haben, es beobachten und verpflichten zu können, da unserer Männerscheuen kein Herr zu nahe kommen darf, wenn nicht das Stück es mit sich bringt.

Jetzt ward Renette mit Gluth bedeckt wieder sichtbar. Herr Ledo ist gefallen und mit Schlamm bedeckt, erzählte sie: doch thut ihm nicht ein Finger weh. Sie leihen wohl dem Guten gefälligst Ihren Ueberrock?

Der Vater schüttelte den Kopf, doch griff er sich zu dem Schranke hin; er nahm den nagelneuen, zimmetfar-

bigen vom Nagel — er warf ihn in der Tochter Arm und sich in's Bett zurück. Renette hatte während dem Stahl und Stein in Bewegung gesetzt, Licht angeschlagen; sie eilte mit dem Rocke und der brennenden Kerze nach dem Hinterstübchen und hier erstarrte ihr das Wort im Munde, denn der Mann den sie eingelassen, begrüßt, beklagt und angemeldet hatte, war nicht Ledo.

Leander stand vor dem erschrockenen Mädchen, umfaßte es und sagte freudig bewegt: Gelobt sey der Genius! Er hat unser bildsames Nettchen, laut dem Urtheile der Kenner, entflammt und erhoben. Aber ich preise Dich wie ein freundseliger Theater-Bericht und Du siehst dennoch so trübselig nieder, weil nur der Freund statt des Bräutigams eintraf. Geduld! er folgt — ich und Ledo sind zudem gleichsam Eins und die den Einen liebt, kann auch den Andern nicht verschmähen. Er war in jenem Feldzuge mein Leutnant und mein Engel in einer dunkeln Prüfungstunde. Wir blieben Trotz dem Unterschied der Stände im innigsten Zusammenhange und sein Geschick hat ihn gleich mir zum Abenteuerer gemacht. Ledo ist seit Jahr und Tagen mein Beauftragter in der Hauptstadt gewesen, ist aus dem geheimen Beobachter Renettens, zu dem ihn mein herzlicher Antheil bestellt hatte, ihr zärtlicher, begünstigter Verehrer worden und diese lobenswerthe Wahl verpflichtete mich, seine Zukunft zu sichern. Ich, mußt Du wissen, bin der karge, hartmüthige Vater, der endlich starb und ihm ein Land-

gut nachließ, das Euch versorgen wird — ein Zeichen der Vergeltung für den Retter meiner Ehre und mein Asyl, seit ich aus Haynfels entkam. In dem friedlichen Holstein ist es gelegen, romantisch genug für ein liebendes Paar, das der Opernzauber verwöhnt hat. — Ach, Nettchen! die Länge einer Winternacht würde kaum ausreichen, um zu erschöpfen was ich fragen, äußern, vernehmen möchte.

Sein Erscheinen, seine hülfreiche Güte und die ausgesprochene Anerkennung ihrer Reize und Vorschritte thaten Renetten ungemein wohl. O, edelster der Freunde! erwiederte sie mit rührendem Wohllaute: dieselbe Winternacht würde zu kurz seyn, um mein Herz völlig auszuschütten, um Ihnen würdig zu danken für diese beglückende Großmuth und Treue. Nur für Sie beten kann ich und den Seltenen segnen, der nach guter Feen Weise unser Leben verschönt hat.

Mein aufdringliches Geständniß, erwiederte Leander: muß mich vielmehr in Deinen Augen als einen gemeinen, selbstgefälligen Prahler darstellen, doch höhere Zwecke lockten mir es ab, die ich bald genug andeuten werde. Vor allem die Versicherung, daß Ledo um diesen Zuspruch weiß und daß ich, obgleich frierend und triefend, die schicklichere Stunde auf der Bank draußen zu erwarten beschloß. Da öffneten sich Deiner Güte Fenster und zu Folge der willkommenen Verkennung Thür und Angel. Nun frage Dich ob Du mir jetzt zur Seite bleiben darfst,

ohne eine elterliche Strafpredigt oder üble Nachrede fürchten zu müssen?

Renette sah betroffen abwärts, sie sann und flisterte darauf, zwischen zwei sich widersprechenden Ansichten schwankend:

Der Vater ging wiederum zu Bette, Mutter verließ es noch gar nicht — die Magd ist bei einer Hochzeit — meine Eltern glauben mich zudem von dem Bräutigam heimgesucht und ihr argloses, festes Vertrauen findet in diesem Beisammenseyn nichts Bedenkliches. Aber erfahren müssen Jene doch, daß mich statt des Freiers der Freund überraschte — erfahren muß es Ledo, daß wir uns hier vor Tage ohne Zeugen sprachen und es steht dahin, ob er die Zuversicht der guten Eltern theilen werde?

Den Freier sage ich eben an, erwiederte Leander: denn wir wanderten, um die werthgeschätzte Euterpe zu überraschen und meine Bürgschaft bei Papa und Mama geltend zu machen, selbander nach Schmaldorf. Zum Unglücke ließ sich unter Weges Ledo's Wunde schmerzlich vermerken, das Gehen ward ihm lästig und der Gastwirth in Berneberg bot ein Pferdchen an, welches sich jedoch weit draußen auf der Weide befand. Dem Schmutze und den Stechfliegen dieses Nestes zu entfliehen, spazierte ich auf Ledo's Andringen immer vorwärts, denn er hoffte mich bald genug einzuholen, aber der Gaul ist wahr-

scheinlich kein Wettrenner und Dein Geliebter zum Rittmeister verdorben.

Es quollen Thränen aus Renettens Augen, sie rang in sichtlicher Beängstigung die Hände und sagte: O, ihm ist augenscheinlich Widriges begegnet, auf das Sie mich vorbereiten wollen. Dem widersprach er lachend und schwörend, erzählte ihr von Winzels Grimme, von dem Verhöre am Spritzenhause und daß er sich für den ersehnten Souffleur ausgegeben habe, weil die Acht noch immer über seinem Haupte schwebe.

Ledo hatte indeß zu Berneberg noch eine Stunde lang unter den schnapstrunkenen Fliegen gesessen und als ihm endlich das Hengstlein vorgeführt ward, wichen dessen Ziele und Passionen durchaus von den seinigen ab. Ihn verlangte nach der goldenen Braut, jenes nach der goldbraunen Mitgraserin; der Eine nach Zauberblüthen, das andere nach Butterblumen — den Reiter stach der Schmerz, das Hengstlein der Hafer. Es drehte sich demnach, als er aufsitzen wollte, böswillig im Kreise, hieb nach dem Bügel und bockte, als Ledo sich eben festsetzte, so schnellkräftig und wiederholt, daß er gleich Tells Pfeile dahin flog, worauf es frei und froh in ungemessenen Sätzen nach der Waldwiese zurück kehrte.

Von dem Wirthe und dessen Söhnen verlacht, von der Wirthin und den Töchtern herzinnig bedauert, raffte sich der Beschämte hastig auf, bezwang das Weh und

kam endlich, mittels der Stärke seines Willens und des Magnetes der ihn zog, hinkend, erschöpft und querfeldein in Schmaldorf an. Alles schlief wieder, nur Rose-Mine stand noch im Cyklus ihres gefallenen Flanell-Röckchens vor dem Ehebett und unterhielt den endlich erwachten Schulzen zu seinem Erstaunen von der Feuerkugel, von Reginens Sturmläuten, von des Wächters Eifer und dem entlassenen, tollkühnen Einhelfer. Winzel aber saß unfern ihres Erbgerichtes, mit dem Spieß in der Hand und am empfangenen Schinkenbeine nagend, auf der Brunnenkante; er dachte, leis seufzend:

Wenn ich doch unser Herr Gott wäre! Oder der Schulze nur! der reiche Faulpelz! und legte sich im Geiste der mächtigen, prächtigen Despotin zur Seite, in deren Speisekammer Winzel vorhin den Himmel offen sah. Da fiel ihm plötzlich das Herz zusammt der Hellebarde und dem Specke des Frühstücks vor die Füße, denn ein gewaltiger Mann fragte, wie aus dem Brunnen hervor springend: Bin ich in Schmaldorf?

Ja, um Vergebung! entgegnete Winzel mit schwankender Stimme; sein übernächtiger Phantasus sah in dem Frager einen Rächer des Vorläufers, in Beiden ein Paar Räuber — wohl auch französische Spione, oder flüchtige, geheime Landesväter.

Schmal genug ist es! sagte Ledo, Wasser am Brunnen schöpfend und Jener mit demselben Kleinmuthe: Das meine ich auch; denn Schmalhans ist hier Küchenmeister.

Er stellt den Wächter vor?

In so weit, ja!

Kam Ihm vielleicht gestern Abends ein junger, wohlgestalteter Wanderer zu Gesicht?

Ei erst unlängst — ein Einhelfer, wie er sagte und die passiren, laut unserer Hypothek.

Adolar sah ihn lachend an. So? was verfügt denn die?

Ein Trinkgeld, lispelte Winzel, sein Mützchen ziehend: die Polizei will ja auch leben — Seyn Sie so barmherzig!

Jener las dem Pflichtvergessenen ereifert den Text und ging seines Weges, aber Rose-Mine, die wache Nemesis, rief vom Fenster aus den Gescholtenen und fragte: Was gibt's wieder?

Tausend Galleh! entgegnete Winzel: es narrte mich abermals Einer, und wieder ein Einhelfer — wo die nur herkommen? Er schimpfte mit Jenem um die Wette aus vollem Halse auf die Obrigkeit.

Der Schulze vernahm im Bette die Anzeige und sagte gähnend:

Ei, laß sie belfern, Schatz! und lege Dich endlich auf das Ohr. Der Morgen graut; wohl höhere Häupter machen jetzt ein Auge oder beide zu und Winzel kann ja wieder schimpfen!

Leander und Renette besprachen sich noch sinnig und sittlich im Hinterstübchen, als ein zollpflichtiger Fuhrmann den Einnehmer, welcher vorhin alsbald wieder entschlafen war, an's Fenster klopfend, weckte und kaum war dieser abgefertigt, so erschien Ledo vor demselben und sagte mit Schmeicheltönen:

Es sey zwar unverschämt, dem Herrn Regulus schon früh um drei Uhr lästig zu fallen, doch werde seiner Hoffnung zu Folge die Demoiselle Tochter bereits ein gutes Wort für den Zusprechenden eingelegt haben und sein verspätigtes oder vielmehr vorzeitiges Eintreffen als ein Werk des Zufalles der ihn irr' geführt, die gewünschte Entschuldigung finden.

Der schlaftrunkene Papa rieb sich die Augen und wußte nicht wie ihm geschah. Seines Bedünkens war dieser Herr schon eingetroffen, aufgenommen und zu Folge der kindlichen Fürbitte als ein durchnäßter, aber schätzbarer Gast, mit dem guten, zimmtfarbenen Ueberrocke bedient worden. Dies Alles schien demselben um so gewisser, da Ledo zufällig einen ähnlichen trug.

Hochedler Herr! sagte er und gähnte so herzhaft, daß Jener alsbald ein Gleiches thun mußte: bei uns kann in der Regel kein Lebendiger zu früh oder zu spät anklopfen, da wir Chaussee-Einnehmer, leider Gottes! den allzeit fertigen Jungfrauen im Evangelio gleichen müssen; mir aber hat so eben wunderbar genug geträumt, daß unser Kind, die Hofschauspielerin, Sie bereits nicht ohne el-

terliche Zustimmung hier eingelassen und mit diesem meinem trockenen Sonntagrocke versehen habe.

Ledo lächelte betroffen und erwiederte, um ihm zu gefallen, in des Einnehmers förmlicher und seltsamer Redeweise:

Entfernt von Wahn und Aberglauben, gewahre ich denn doch in diesem augenscheinlichen Phantasma eine erfreuliche, ungemein günstig scheinende Vorbedeutung für mein christliches, also ehrbares und segenwerthes Vorhaben und schmeichle mir, den Herrn Wegzoll-Einnehmer durchaus folgerecht bleiben und seine Güte, wachend wie im Traume, bethätigt zu sehn. — Ein Freudenschrei unterbrach hier das Zwiegespräch; denn Nettchen, welches so eben herab gekommen war um die Eltern mit ihrem Irrthum und der Erscheinung des mittelbaren Hülf-Engels und unmittelbaren Reichsgrafen bekannt zu machen, erblickte den geliebten Ankömmling und flog ihm entgegen. Das Räthsel lös'te sich nun, wie der Knäul eines Lustspieles, schnell und freudig auf. Vertraut mit seines Egons Sinn und Würdigkeit, kümmerte ihn das angezeigte Beisammenseyn im Hinterstübchen keines Weges; den Eltern ward des Grafen Huld und Zuspruch zum erquickenden Troste, auch machte die Person, das Wesen und Geberden ihres angehenden Schwiegersohnes, des künftigen Erbherren zu Rohrstrupp im Dänischen Deutschlande, den gefälligsten Eindruck. — Den laß ich gelten! sprach Eusebia, als

die Tochter ihr beiständig in die Küche nacheilte, umarmte sie freudenreich und segnete. —

Er gilt auch überall! versicherte Nettchen mit leuchtenden Augen: doch seitdem er mich vorzog, zogen sich fast alle meine Freundinnen zurück. Selbst Ida, die so zärtlich an mir hing, weinte fast als sie uns Glück wünschte und ward um eins so bläßlich, als er mich vor ihren Augen umarmte.

Laß sie blaß werden, rief die Mutter: und gelb dazu! Es ist viel peinlicher, sich aus Mißgunst zu ärgern, als über die Mißgünstigen.

Ledo hielt es nach dem bescheidenen Mittagmahle für Pflicht, Renettens Eltern von seinem Lebenslaufe, seinen Verwandten und Verhältnissen zu unterrichten. Leander folgte während dem der still entzückten Braut in das Gärtchen und zu der Laube nach, welche ihr der Kindheit liebliche Bilder vergegenwärtigte und von des Vaters gewähltem Blumenschatz umduftet ward. Zum letzten Male, meine Freundin! sagte er, des Mädchens Hand fassend: möge mir der trauliche, brüderliche Ton und Ausdruck der Vergangenheit gestattet seyn und dies Herz öffnen helfen, an das ich einige Gewissens-Fragen richten muß. Leicht, meine Theuere! dürften Zartsinn und fromme Rücksicht Dich bestimmen, die reine Wahrheit zu verhehlen aber, Du wurdest nur darum mit dem bekannt gemacht, was Pflicht und Freundesliebe mich zu Grün-

dung Deines Glückes thun hieß, um diese kleine Schuld durch ehrliche Geständnisse zu decken.

Renette erwiederte, ihn kindlich anschauend: Ja, wie vor Gott will ich die Wahrheit sagen und werde damit nur die Zinsen der großen Schuld bezahlen.

Er drückte still bewegt ihre Hand an die Brust und fragte: Würde es Dir schwer werden, dem Gatten zu Liebe eine Laufbahn zu verlassen, auf welche die Natur Dich hinwies? in deren Beginnen Du bereits, wie in dieser Laube, unter Blumen prangtest — die treu, mit Anstrengung verfolgt, Dich zu der Höhe führen, mit Kränzen schmücken dürfte, die scheinbar das Leben verklären und vor allem der Weiblichkeit wohlthun.

Renette entgegnete darauf: Die Gräfin Amadea ist noch immer meine Heilige und mein Orakel und diese meint, die Gattin werde auf der Bühne nach wie vor an ihrem Platze seyn; die zärtliche, pflichtgetreue Mutter aber jenen Beruf bald vernachlässigen, bald versäumen müssen, oder ihm im Gegenfalle die höhere Frauenpflicht aufopfern — vielleicht die höchste — die der Selbst-Erhaltung. — Und so entschied denn Ledo, setzte Nettchen in reizendem Schamroth erglühend hinzu: daß ich vor der Hand noch Thalien angehören solle.

Du nanntest Amadeen und willst mir wahrhaft wie vor dem Ewigen antworten. Sie ist Deine Heilige — Renette ihr Geschöpf — ihr Liebling! ihre Vertraute! — So sagt mir Ledo. — Gedenkt sie meiner noch?

Jene lispelte, sichtlich ergriffen: Mit Innigkeit!

Und Du betonst das Wort!

Den Nachdruck noch erhöhend, wiederholte sie leis' seufzend: Mit Innigkeit! — Leander sah ihr in die milden Augen, welche plötzlich in Thränen erglänzten; er schwieg befremdet eine Minute lang und fragte dann leicht hin: Ist sie wohl?

S. An Güte, Geist und Aussehn noch immer eine Fee, und trotz der Verstümmlung von den Schönsten und Bedeutendsten umringt und gefeiert — doch alle sehen sich so stolz und so entschlossen weggeschreckt, daß ich es öfter wagte, ihr deshalb Vorstellung zu thun, denn jeder Weggewiesene wird ein Feind. — Immerhin! sagt Amadea. Ich kann ja nur auf diesem Wege dem Greul der Ironie entfliehn, der mich zu Spotte machen würde. Jetzt aber, Herr Graf! möchte Renette gern auch eine Frage thun, wenn sie hoffen dürfte, Gleiches mit Gleichem vergolten zu sehn!

E. Ich vergelte!

S. Gedachten auch Sie jezuweilen der Gräfin?

E. Mit — Innigkeit!

Wahrhaftig? sprach sie zwischen Freude und Zweifel, sah ihm auch jetzt so forschend als vorhin ihr geschah in's Auge und setzte dann hinzu: Mit Innigkeit? Doch schrieben Sie so kalt, so gemessen und ließen die Gräfin, selbst während der letzteren Monate, in beängstigender Ungewißheit über Ihr Ergehn — Ihr Schicksal — Ihren Aufenthalt.

Nur deshalb, erwiederte Leander: weil der Geist ihrer Antworten mich fast eben so herbe und frostig gemahnte, als jenen Weggewiesenen ihr Benehmen.

S. Ich kann mir es zum mindesten als möglich denken, daß die Laune einer bekämpften, erdrückten Leidenschaft ihre Feder geführt habe.

Leander trat erröthend zu den Blumen hin, er fragte die Kundige nach den Namen einiger Fremdlinge unter diesen und plötzlich zu dem vorigen Texte zurück kehrend, nach dem Bruder der Gräfin.

Prinz Julian, erwiederte sie: begleitete das französische Heer und sein freundliches Haynfels steht verlassen, denn bald nach Ihrer Entfernung ging er ab, kehrte Amadea in die Hauptstadt zurück und ich habe seitdem unter ihren Augen gelebt. Wissen Sie noch, fuhr Renette schnell bewegt, verschämt, doch lächelnd fort: daß ich eben heute vor zwei Jahren mit dem Marktkörbchen im Arme vor Ihnen stand, eine ärmliche Dienstbare! daß ich Ihnen mein Leid klagte — daß Sie mich freudig zu der Herrin hinwiesen, die Ihre Empfohlene dem Staube entzog und glücklich machte.

E. Lob sey Ihr!

S. Und Ihnen!

E. Ist Fräulein Stilly noch bei der Gräfin?

S. Weit, weit von hier! und sie ist Lady! Der blechmäulige Ritter hat sich an seiner Verschmäherin gerächt, hat der Vertrauten die Hand geboten, hat das

Fräulein zur Frau von Werfordshire und Battle erhoben und nach Schottland abgeführt.

Leander lachte bei der Erinnerung an dies Paar und fragte, ob ihre Stelle unbesetzt geblieben sey?

S. Sie ward besetzt und würdiger. Ein höchst anziehendes, geistreiches Mädchen, dessen Bekanntschaft Amadeen in Salmeys Hause ward, ist seit Kurzem ihre Gefährtin. Eine Unglückliche und als solche der Gräfin gleichgestimmt, auch um so fähiger sie zu verstehen und ihrem Herzen zu genügen. Das seltsame und seltene Mädchen heißt Thirza Elfsohn und gemahnt mich wie die Heldin einer Tragödie.

Thirza? rief Leander: des Wechslers Tochter? —

Ihre Bekannte, wie es scheint? sagte Renette, von seinen Geberden befremdet: eben die!

Und diese steht der Gräfin zur Seite?

Mit Recht und mit Ehren! fiel jene ein; da unterbrach ihr Bräutigam, von dem Vater unter die Blumen getrieben, das Gespräch und Nettchen schmiegte sich, den Freund verlassend, an den Geliebten.

Elfsohn hatte damals bereits einige Wochen mit der Frau und Tochter auf dem Landsitze des Grafen Salmey zugebracht; er konnte sich von seinem Geschäftkreise länger nicht entfernt halten, sah immer noch kein Geld und ward deshalb laut, drängend, ungestüm. Nur um einen Aufschub von zwölf Monaten bat der Schuldner, wel-

cher auf den nahen Tod eines steinalten, reichen, ihm günstigen Lehnvetters hoffte, doch Elfsohn betheuerte, daß in jenem Falle, bei der Seltenheit des Geldes, bei dem Verluste der unberechenbaren Vortheile welche ihm die längere Entbehrung des Capitals zuziehe, tausend Dukaten kaum halbweges zur Entschädigung hinreichen würden.

Also um diesen Preis konnte der Graf Freiheit, Ehre, Eigenthum für die Gegenwart retten, sich den Peiniger vom Halse schaffen, Zeit und Besinnung gewinnen. Doch seine Kasse war erschöpft, der Pacht im Voraus bezogen und wohin er sich auch wenden mochte, fehlte bei gutem Willen das Vermögen und jener, wenn sich dieses fand.

Der Gräfin Salmey leuchtete ein, daß Thirza mit dem eigentlichen Zwecke ihres Hierseyns unbekannt sey, oder mindestens keine Ahnung von der schamlosen Foderung und der entschlossenen Feindseligkeit habe, womit ihr Vater den Ueberschwang genossener Gastfreundschaft vergalt. Durch Angst und Rathlosigkeit aufs Aeußerste gebracht, zog Jene eines Morgens dies milde, liebliche Gegenstück des Peinigers an ihre Brust und schüttete das Herz an Thirza's Herzen aus. Die Jungfrau entsetzte sich, trotz der Kenntniß von des Vaters Treiben und Wesen, das ihr Leben verdüsterte, vor dieser rohen Härte, sie drückte der Gräfin Hand an die Lippen, sie weinte, in Schamroth erglühend, mit dieser und sagte mit weichen Klagelauten:

Von allen Bedingungen der jugendlichen Wohlfahrt

ist wohl ein Glück, das mir abgeht — um das ich freudig mit der Geringsten meines Volkes tauschen würde — das Glück, Vater und Mutter ehren zu können, die erste. Sie wünschen meine Vermittlung, gnädige Gräfin! und ich würde, ohne hier ein Wort zu verlieren, bereits zu den Füßen Ihres Gläubigers liegen, wenn dieser Schritt einigen Erfolg hoffen ließ und nicht vielmehr das Uebel ärger machen dürfte. Ich bin untröstlich, meine Gönnerin! doch liegt es ganz in Ihrer Hand, die Last der Schmach, mit der mich fremde Schuld bedeckt, von meinem Herzen zu nehmen, das Sie liebt und ehrt und mit Ihnen leidet. Selbst Ihr Gesetz verpflichtet die Christin, das Böse mit Gutem zu vergelten. O, gönnen Sie mir dem gemäß die Beruhigung, mindestens für den Augenblick den dunkeln Geist dieses Kummers entfernen zu dürfen. Ich vermag es! des Vaters Foderung kann ich nicht decken, wohl aber zu dem Mittel helfen, das Ihnen Zeit gewinnt und die Gegenwart ausklärt. Gabriele fühlte, zwischen Weh und Freude, zwischen Trost und Demüthigung, die sanfte, kühlende Engelhand auf der Wunde, die jene Satankralle ihr geschlagen hatte. Sie konnte nicht sprechen und verbarg das glühende Gesicht an Thirza's Busen.

Mein Oheim in Amsterdam, fuhr diese fort: ein reicher Juwelen-Händler, besuchte uns auf der Heimkehr von der letzten Herbstmesse. Er hatte, zu Folge des unglücklichen Krieges und der drängenden Geldbedürfnisse

deutscher Fürsten und Großen, eine Masse köstlichen Schmuckes, Edelsteine von seltener Schöne wohlfeil aufgekauft und begabte mich, die er zum ersten Male als erwachsene Jungfrau und nicht ohne Wohlgefallen sah, mit einem prächtigen Ringe, der nach des Vaters Schätzung mindestens zwei tausend Dukaten werth ist. Tags darauf erkrankte der gute Vetter plötzlich und mußte nach vier und zwanzig Stunden die Welt und diese Herrlichkeit verlassen. Das Kleinod eignet sich für eine Fürstenhand, ich habe es nie getragen und lerne es heute erst würdigen.

Rasch entschlüpfte Thirza nach dieser Aeußerung dem Arme der Gräfin, holte das Schmuckkästchen herbei, hielt ihr den strahlenden Solitair unter die Augen und sagte scherzend und im Dialekte ihres Volkes zu der Abgewandten:

Die Jüdin ist da, gnädige Frau! Gott's Wunder, schau'n Sie ach, wie grausam schön der Demant funkelt.

Gabriele brach in Thränen aus. Da wurden auch Thirza's Augen naß; sie sagte weichmüthig und liebkosend: Ich bedarf ein Zeichen Ihrer Güte und Ihrer Vergebung, darum nehmen Sie dies Darlehn von mir an. Sie verpfänden, Sie verzinsen mir es zudem — o, schon im Voraus wucherhaft, mit diesen Thränen.

Was muthest Du mir zu! sprach Gabriele, die Hände ringend: wie stehe ich vor Dir! gedemüthigt, doch

ungekränkt — beschämt doch erhoben! Aber auch der Edelmuth hat seine Grenze; beachte die!

Auch der Stolz, gnädige Frau! fiel Thirza ein: und was hat mein Erbieten mit jenem gemein? Ich lehne Ihnen eigennützig das Entbehrliche, um der Verachtung zu entgehen, die in dem Vater das Kind trifft. Wollen Sie dieses lieblos und versagend in Jenem bestrafen?

Sophismen! rief Gabriele: die Deine Großmuth ersinnt, um mein Selbstgefühl zu betäuben.

T. Kann Ihr Selbstgefühl die kränkende Verschmähung gut heißen?

Nur lauter weinte die Gräfin und Thirza weinte auch; das Mädchen warf sich plötzlich zu ihren Füßen. Der Gott meiner Väter ist auch der Ihre, sagte es mit begeisterter Seele: und früher als es Christen gab, waren die Menschen schon Kinder des himmlischen Vaters! Uns scheide jetzt kein Wahnbegriff!

Erheitert kehrte Thirza bald nach diesem Versöhnung-Opfer mit den Eltern zurück, die nicht ahnten, daß sie dem eigenen, einzigen Kinde das sündliche Wartegeld abgepreßt hatten, mit welchem der Graf die schon gedachte Frist erkaufte. Elfsohn war unter Weges, gleich einem aufgefütterten Exequirer, bei Laune, doch immer derselbe. Menschlichkeit — Thorheit! dachte er: den Gutherz oder Schwachkopf hätten sie mit leeren Händen heimgeschickt. Der neue Kaiser weiß das wohl, Nix Pardon! denkt er

und jeder Fluch, mit dem ihn Millionen Raub- und Schlachtopfer bedecken, wird über dem Fluch-bedeckten Haupte zum hellen Segen.

Als Elfsohn aber daheim aus dem Wagen stieg, wich die Freudigkeit plötzlich dem Geiste des Entsetzens, denn vor der Schreibestube standen zwei französische Schildwachen, denen das furchtbare Nix Pardon! aus den Augen sah; Polizei-Diener flogen die Treppe herab, ihn zu fahen. Ihr Führer ergriff und geleitete die geisterbleiche Thirza sammt der Mutter nach dem einzigen, unversiegelten Gemache und übergab sie der Sara, des Mädchens alter, getreuer Wärterin, Elfsohn dagegen ward in den Wagen zurückgedrängt und nach der Frohnfeste gebracht. Ein lästernder, jubilirender Volkhaufe begleitete den Erstarrten.

Als Thirza's Oheim, der Geber des erwähnten Ringes, plötzlich genug in ihres Vaters Hause verstorben war und dessen Söhne mittels der Post den reichen Nachlaß an Perlen und Edelsteinen überkommen hatten, vermißten sie ein Kästchen, in welchem der Erblasser die theuersten Kleinode zu verwahren und das er auf Geschäftreisen gewöhnlich bei sich zu tragen pflegte. Oheim Elfsohn ward deshalb ohne Zögern brieflich befragt, berief sich jedoch in der schnöden, abweisenden Antwort auf die Gerichtpersonen, welche er gleich nach des Schwagers Hintritte herbei gerufen, um zu thun was ihres Amtes sey und

eiferte über die zweideutige Frage, womit der Argwohn so naher Vettern einen anerkannten Ehrenmann beflecke.

Doch die Gebrüder waren Juden und somit weit von dem blinden Glauben entfernt, welchen der Herr Oheim in Anspruch nahm. Sie machten sich auf, um ihn heimzusuchen und trafen eben ein, als zwei betrügliche, französische Lieferanten, zum endlichen Beispiele für viele, verhaftet, den Salomo Elfsohn als ihren Rathgeber, Hehler und Mitschuldigen angezeigt hatten. Alle Welt pries dort die Nemesis, welche nach langem Säumen plötzlich mit beiden Händen zur Schlangengeisel griff und während der Haussuchung den Versteck auffinden half, in dem sich das geheime Hauptbuch als der Zeuge vieljährigen Frevels, und jenes abgeleugnete Juwelen-Kästchen mit einigen Resten des früheren Inhaltes vorfand. Auch führte sie den sichern Sünder gleichzeitig von jener Lust- und Zerstreuung-Reise zurück und erstickte durch die Ueberraschung, welche ihm hier ward und das Herz brach, den Sinn und die Kraft zur Wahl irgend einer mildernden oder rettenden Auskunft.

Salomo hatte sich im Verhöre, kaum der Sprache mächtig, verzagt und überwiesen zu seinen Unthaten bekannt und sollte morgen, dem Spruche des Standrechtes gemäß, sammt jenen beiden ungetreuen Haushaltern erschossen werden. Sein Schicksal ward der Tochter kund, welche, versunken in stillen unnennbaren Gram, nur vom

Engel des Bewußtseyns gehalten, krank zu Bette lag. Der Antheil an der Fleckenlosen äußerte sich indeß laut und allgemein; selbst der eiserne aber rechtliche Gewaltige, in dessen Händen jetzt das Schicksal ihres Vaters lag, schien von den dringenden Fürbitten die Thirza's Werth und Unglück veranlaßte, von dem Eifer und der Innigkeit, mit der er diese ringsum preisen hörte, gerührt und bestimmt, dem Vater mindestens das Leben zu retten. Zu diesem aber trat tief in der dunkeln Schreckennacht der böse Feind, er drückte ihm in jede Hand einen Zipfel des Halstuches — er lispelte — Nix Pardon! und der Gnadenbringer fand den Gerichteten am Morgen starr und erdrosselt.

Thirza lag in derselben Nacht ohne Hoffnung. Ein betäubendes, aber heilsames Fieber schied die Unglückliche Wochenlang von den Schrecken der Gegenwart, von den Quellen der Schmach und zerrüttendem Herzleide. Des Mädchens Engel blieb jener alte, ärztliche Freund, dessen Kunst und Eifer sie endlich dem gewiß scheinenden Untergang entriß. Der Dämon floh, der Genius des Lebens lüftete die gelös'ten Flügel und Thirza überraschte den eintretenden Vertrauten eines Morgens, zu seinem Erstaunen, durch alle Vorzeichen der nahen Genesung. Ich erwachte mit dem Tage, sprach sie still verklärt: erwachte wie eine Scheintodte in der Gruft und wie in Schillers Liede strahlte das himmlische Licht durch Risse des gesprengten Sarges. Ach, wie so leicht und wohl ist mir! Der

Odem Gottes erneu'te gleichsam meinen Geist, in meinem Herzen webt sein Friede. Sie müssen mir viel Trauriges zu sagen haben. Wie schrecklich es auch sey, ich kann es hören — fassen — ertragen!

Der lächelnde, hoch erfreute Arzt ward plötzlich wieder düster und sprach: Jetzt wollen wir doch ja den Frieden Gottes im Herzen fest halten und über jenem himmlischen Lichte das wüste Nebelthal vergessen. Am rathsamsten wäre die Flucht auf das Land; die gute Sara, Ihre Pflegerin wird Sie begleiten.

Wer deckt die Kosten? fragte Thirza: ich bin ja blutarm worden. Alles was unser war liegt unter Siegel oder fiel in die Hände des Feindes und der Beutesüchtigen, die das Gold über alles, Habe und Gut wie sich selbst lieben und wie das Grab verschlingen und festhalten was sie fassen. Mein Vater starb! die Mutter auch! Sie starb vor Gram! Wohl der Entschlafenen!

Wer sagte Ihnen das? fragte Jener auffahrend und bestürzt. Meine Sara! erwiederte sie: die ihrem Zöglinge nichts verschweigen kann und der ich das Geständniß ablockte. — Es glommen Thränen in Thirza's Augen. Sie umschlang den väterlichen Freund mit beiden Armen und lispelte schmeichelnd und kindlich:

Mein Retter — mein Beschützer! Sie werden nun die letzte Hand an Ihr heiliges Wirken legen und mir den Weg bahnen, den ich zu wandeln gedenke. Hören Sie mich gütig an. Während unserem Aufenthalt' in Sal-

mey's Schlosse beredeten mich die jungen Gräfinnen eines Tages, mit ihnen nach Berneberg zu fahren und dort die Kirche zu besuchen. Ein junger, gepriesener Candidat, der Sohn einer dortigen Bäuerin, sollte die Probe-Predigt halten und ich hatte früher bereits den Wunsch geäußert, einem christlichen Gottesdienste beizuwohnen. Den Eltern sagten wir von einer Spazierfahrt, der Besuch erfolgte, mich deckte der Schleier. Die frommen Lieder erbauten, das rührende Bild über dem Altare ergriff und beschäftigte mein Gemüth. Mir war als lächle mich aus ihm ein menschlicher Gott oder ein göttlicher Mensch, der Geist jener Liebe an, die unser Herz nach dem geahnten Ideale hinauf zieht, das Psyche, in der griechischen Mythe, rastlos und mit drangseligem Begehren sucht.

Jetzt trat der schöne, engelhafte Prediger hervor und sprach mit Wohllaut klar und sinnig. Die Eindrücke dieser Erscheinungen beschäftigten mich viel zu lebhaft, um seinem Vortrage im Beginnen mit Aufmerksamkeit zu folgen, denn ich verglich in der Stille das wunderliche, selbst die Möglichkeit der Herz-Erhebung entfernende Weben und Geberden unseres Volkes im Tempel mit dieser Feier. Endlich verweilten die Augen des Predigers auf mir, schien selbst der Stoff seiner Rede Bezug auf die Stimmung meiner Seele, auf mächtige, Herz und Gemüth entflammende Gefühle der eingeschlichenen Nichtchristin zu nehmen — ließ mich die entbundene Phantasie, an seiner Statt, den vergötterten Weisen erblicken, den

er lobte, mit dessen herzgewinnenden Worten, in dessen kindlich reinem, die Seele heiligendem Geist' er sprach. Ich erglühte unter dem Schleier, ich fühlte mich bedrängt von wechselhafter Angst und Freudigkeit, von Scham und Wehmuth und zwischenein erhob mir der Stolz die Brust; denn aus meines Volkes Mitte ging ja der Herrliche hervor und als wolle mich dies Sinnbild der Huld und des Heils an das Herz nehmen, breitete sein Verkündiger jetzt die Arme aus. — Er blickte himmelwärts, erblich und sank, ein Amen stammelnd, todt zu Boden.

Ich kehrte unter Schauern zurück, fuhr Thirza aufathmend fort: und selbst die beiden hartmüthigen Comtessen äußerten sich auf dem Heimwege, von der Rede, dem Amen, dem Sterbelaute des schnell Erhobenen durchdrungen, im Geiste bedrängter Büßerinnen. Der Vorgang veranlaßte Gespräche mit ihrer frommen Mutter über das Christenthum und seinen Stifter. Sie führten mich in das Heiligthum des neuen Bundes. Ich ward mit der Lehre und dem Leben, mit dem Walten und Wirken des fleckenlosen Dulders vertraut; der frühere Wahnbegriff zerrann; auch Egons Bild — das Bild meines sterblichen Götzen, erblich vor dieser Glorie und Er, der für die Tugend starb — der Göttliche ward meine Liebe!

Ich wünsche Ihnen Glück! sprach der Arzt, des Mädchens Hand mit Rührung drückend: Glück zu dem Untergange des Irrthums und der sterblichen Sehnsucht;

Glück zu dem Gewinn' unsterblicher Befriedigung — zu dem unendlichen Schatze himmlischer Segnungen und Genüsse, womit der Geist des Christenthumes vorzüglich dann das Herz erquickt, wenn uns das Leben die irdischen entzieht oder verweigert.

Der Eintritt einer Dame hatte die Mittheilung unterbrochen und den Freund entfernt. Diese warf den Schleier zurück und sagte mit Herzlichkeit: Niemand war draußen um mich anzusagen, aber die Dankbarkeit hat ja, als ein seltener Gast, auch ungemeldet freien Zutritt.

Meine Gräfin! rief Thirza freudig erglühend; Frau von Salmey schloß die Jungfrau, wie eine Mutter das Lieblingkind, in ihre Arme. — Kein Wort über Vergangenes! fuhr sie fort: die Zeit gleicht der Grabes-Erde; sie bedeckt mit Vergessenheit. Gern hätte ich früher der Pflicht genügt, das edle Pfand zurückgegeben, doch alle Helfer standen ferne und unser Leben war gleich dem Deinen eine sternenlose Nacht. Da trat der Genius an eines reichen Vetters Sterbebett und lenkte seinen letzten Willen zu unserem Heile. Wir sind gerettet, meine Thirza! und hart am Abgrunde! Gelobt sey Gott! — Das ist ein goldener Tag — des Lebens schönster, glaube ich, an dem die bittre Nahrungsorge, die Scheu vor dem Morgen, das angsthafte Sinnen auf Mittel und Auswege, die Schmach bekränkender Erniedrigung plötzlich ein Ende

nimmt. Das Grau in Grau wird roth und golden, das Herz gesundet, dem Geiste kehren Kraft und Selbstgefühl zurück. Was uns umgibt — unscheinbare, verbrauchte Geräthschaften, die äußern Kenn- und Merkzeichen der Armuth und Bedrängniß, erglänzen dann in einem magischen Schimmer als heilige Denkmäler der langen Sorgennacht. Sie gemahnen uns wie treue Sclaven, die ihrer Gebrechlichkeit wegen keine Käufer fanden, wenn wir das Letzte, das Theuerste verstoßen, für ein Spottgeld preis geben mußten. Herz an Herz weinen dann die Leidens-Gefährten und die Augen voll heißer Jubel-Thränen fliegen aufwärts und bekennen den Vater! den Liebenden! — Entschuldige die Abschweifung, mein Kind unterbrach sich die Entzückte: Das Glück macht redselig und pathetisch, mich aber trieb es vor Allem, unsere edelste Helferin aufzusuchen. Hier ist Dein Ring! O, sieh fortan in jedem seiner Strahlen einen Blick unserer dankbaren Liebe — Flammen der unverlöschbaren Erinnerung. Die Zinsen habe ich, Deiner Ansicht nach, im Voraus durch Schmerzenthränen der Beschämung gedeckt, aber mein Mann blieb Dein Schuldner. Sey gütig, wie damals! fuhr die Gräfin in Schmeicheltönen fort und schlang eine Kette, die ihr Bild trug, um des Mädchens leuchtenden Hals: nur Perlen umringen mich in dem Gemälde; Sinnbilder des Grames, der uns beide gebleicht hat.

Thirza ward eben noch um Eins so blaß, denn der

herzangreifende Geist dieser Scene und das Wehgefühl ihres Looses kamen über sie. Sie weinte laut — sie lächelte endlich, von der zärtlichen Gönnerin geliebkos't, durch die letzten, zitternden Thränen dieses reiche Liebepfand an und drückte es mit Inbrunst an die Lippen.

Das schuldige Kapital, fuhr Gabriele im Laufe der fernern Mittheilung fort: des Vaters Foderung, Dein Erbtheil, hätten wir so gern für Dich gerettet, aber sie nahmen es in Beschlag; es wird Dir bei dem Stande des Prozesses und der Habsucht der Gewalthaber wohl nimmer zu Gute kommen.

Zerronnen wie gewonnen! lispelte Thirza erröthend: das ungerechte Gut kehrt fast immer zu der sumpfigen Quelle zurück.

G. Ich würde Dich um die Vergünstigung bitten, unser Haus zur Freistatt zu wählen und mich als eine treue Mutter bewähren; doch Du kennst meines Mannes Trübsinn, die widrigen Fehler meiner Töchter und verdienst ein besseres Asyl. Lies diesen Brief, der Dir es öffnet.

Die Zuschrift war von Amadeen. Diese hatte während dem Aufenthalte zu Haynfels das ihr verwandte gräfliche Haus zum öftern besucht; hatte Thirza's Bekanntschaft daselbst gemacht, des Mädchens seltenen Werth erkannt und späterhin von Elfsohns Falle und der Verlassenheit der Tochter gehört. Ihr fehlte es nach Bertha's Abgange an einem Wesen, das sittlich und gebildet,

arm an Mitteln, reich an Pflichteifer, sich zu der Rolle der beiständigen Gesellschafterin eignete. Thirza schien für diese geschaffen, die Gräfin Salmey ward deshalb schriftlich um Vermittlung gebeten, unterzog sich gegenwärtig dem empfangenen Auftrage und das Mädchen sah in dem Erbieten um so klarer des Himmels Wink, da ihm Amadea in jenen Tagen als eine Lichtgestalt erschienen war und dieser Ausweg es von der verödeten Heimath, von widrigen Verhältnissen und den Quellen beugender Erinnerungen entfernte.

Leander schied am Morgen nach seiner Hinkunft von dem glücklichen Brautpaare, welches ihm dankbar das Geleite gab. Als sie im Dorfe hinabschritten, sah Alt und Jung mit Staunen den beiden gewaltigen Männern und der holdseligen Regula nach, welche letztere die beiden jungen Gräfinnen bereits bei ihrem frühern Hierseyn auszeichneten und deren Ruhm das Fräulein Graubart von Haus zu Haus verkündigt hatte.

David, welcher heute Saatkorn auf das Pfarrfeld kutschirte, bot ihr vom Sattel des Brandfuchses herab die Hand — Winzel dagegen, der am Schlusse der Nachtwache als Hirt vicarirte und eben Schmaldorfs Hoffnungen, die Ferkelschar zur Schwemme trieb, verbarg sich schmollend hinter Weiden. — Rose-Mine! rief der Schulz, im Fenster liegend: Komm, schau! die beiden Einhelfer und Einnehmers Nettchen — Fickerlot! Im Anzeiger

steht von ihr geschrieben und überall: Ihres Gleichen werde nicht wieder. Wenn das Singestück aus ist und alle hinausgehn, wird sie noch ein Mal herein gerufen und Vivat hoch! geschrie'n, daß alles rasselt! Unser Schulmeister sah es mit eigenen Augen. Darauf hat sie drei Tunkchen gemacht, hat die Worte gesetzt und gesagt: Sie wollen gehorsamst fürlieb nehmen oder dergleichen, denn der harthörige Gänserich verstand's nicht.

Rose=Mine sprang herbei und hinter den Vorhang, sie erhob sich auf den Zehen und eiferte, von ihrem Erbfehler übereilt und entbrennend:

Pfui, über das Komediantenzeug! — Fürlieb nehmen? — das will ich glauben! das sieht man ihr an! Absonderlich zwischen den beiden Nehmern da. Ja, könnte ich nur! ꝛc.

An der Waldspitze sagten die Befreundeten ihrem Gönner das Lebewohl. Renette sah in heiliger Wehmuth zu ihm auf und Ledo veranlaßte den gräflichen Freund, seine Verlobte durch einen Abschiedkuß zu ehren. Sie bot ihm, leise Segnungen stammelnd, ihren Rosenmund dar und diesen kaum berührend, sprach Leander:

Ihre Hand darauf, Freundin! daß Sie meines Gleichen von nun an nur auf des Gatten Geheiß, nur unter seinen Augen küssen werden. —

Sagen Sie vielmehr „die Männer," erwiederte Renette durch Thränen lächelnd: denn Ihres Gleichen sind Schutzgeister! — Er eilte fort; das Mädchen neigte sich

im schmerzlichsten Gefühle still weinend an Ledo's Brust. Der Bräutigam ließ sie gewähren und flisterte seufzend: Glaube mir, Nettchen! dieser schnelle Aufbruch und Abgang ist nicht die kleinste Mannesthat unseres Freundes. Er hätte gern noch Tage, Wochen, eine unbegrenzte Zeit über, in Deiner Nähe geweilt und — gelitten. Er liebt Dich! — Renette entzog sich seiner Brust, sie sagte erschrocken und verlegen: Wie kannst Du Ihn — wie kannst Du eine Gunst verkennen, die aus dem Heiligthum der Menschenbrust, aus Zartsinn, Edelmuth, aus wahrhaft väterlichen Trieben hervorgeht.

Ledo entgegnete mit schmerzlicher Zweifelsucht: Die Flamme, die in diesem Heiligthume brennt, ist Liebe!

S. Nur Menschenliebe! die fromme — friedliche — des Herzens Kleinod und sein Engel.

E. Dieß Kleinod ist in Fleisch und Blut gefaßt, und das Loos der eingefleischten Engel bedenklich.

S. Du wolltest ja, daß Er mich küsse!

E. Er ist Dein Gläubiger —

S. Und verschmähte dennoch den Zins. Kaum berührte der Graf meine Lippen und wie es schien bloß deshalb, um ein Gelübde an den Kuß zu knüpfen.

Ledo lächelte unwillkührlich. Du standst vor dem Entsagenden, erwiederte derselbe: und dieser neben dem Bräutigam. Schreite jetzt im Gedanken mit ihm und ohne mich ein wenig zur Linken in's Gebüsch, und gestehe Dir, wie ganz anders Beide dann die Rolle genommen

haben würden — wie viel menschlicher der Abschied ausgefallen seyn dürfte.

Renette sprach erröthend und bestürzt: Ich werde irr' an Dir! Du hörtest es gestern ruhig und beifällig mit an, als ich Dir von jenem Irrthume bei der Ankunft und dem Frühgespräche mit Ihm erzählte. Du fandest Ihn am Nachmittage bei mir in der Laube und bliebst harmlos. Du nöthigtest Ihn eben selbst mich zu umarmen, jetzt aber peinigen Dich Argwohn und Eifersucht. Sind das bekannte Männerlaunen, frage ich mich, oder verbirgt sich in der Tiefe Deiner Brust ein dunkler Geist, der nun hervorbricht, um uns das Glück der Zukunft zu vergällen?

Er faßte, mit sich selbst entzweit, des Mädchens Hand und sagte:

Wer das Geschlecht kennt, gutes Nettchen! und mit Inbrunst und Besorgniß liebt, dem wird nicht selten, was König Philipp im Carlos heischt — „Für eines Pulses Dauer, Allwissenheit!" Und der Moment in dem Du vorhin neben dem Scheidenden standest — Dein Aufblick — Dein Geberden — Dein Wesen, vor mir aufgethan, verrieth, daß Dir der Graf, in dieser Wallung mindestens, so theuer war als der Verlobte.

Mit einem ruhigen Lächeln entgegnete Renette: Ich stand ja zwischen dem Geliebten und dem Freunde — Jener blieb mir, dieser schied und so täuschten Dich die Zeichen natürlicher Wehmuth.

Des sittlichen Mädchens Herz weiß nichts von Theilung, fiel Ledo ein: den Einen der es hat, macht es zum Einzigen und läßt die Brüder und die Freunde unter einem Schauerchen lauer Thränen dahin ziehn. Die Deinen quollen sichtlich aus der Tiefe, in der die dunkeln Geister lauschen.

Ein solcher spricht aus Dir, rief die Gekränkte: ein schwarzer und feindseliger, denn mein Herz ist rein, ich weiß zudem das seinige mit Amadeens Bilde erfüllt.

Erfüllt? sagte Ledo: beschäftigt allenfalls. In eines Weltmanns Herzen sind viel Wohnungen und was wir Liebe nennen, ist nicht der Trieb der ihn zu dieser zieht. Es ist eine Grille, das Mitleid, ein seltsames Gefallen an schönen Trümmern — geschmeichelte Eitelkeit und die Folge heimlicher und schon darum wohlthuender Beziehungen. Eindrücke, die in ihrer Gesammtheit ein schwächliches Scheinbild der Leidenschaft erzeugen, welche er überdies bekämpft und verleugnet.

Dann ist die Arme zu beweinen, sagte Renette mit fallender Stimme: die treu und glühend wie Heloise liebt und die — wie Sappho sterben würde.

Ledo warf eine Glosse hin: rauh genug um ihr weh zu thun, doch zu unverständlich um vernommen zu werden, und Beide schritten nun schweigend und trübsinnig neben einander fort. — Wohl dem Entfernten! dachte Renette, ihren Thränen wehrend: dem ahnet nicht, was Ledo ihm anmuthet! Ihm, dem vor dem Gedanken an

die leiseste Verletzung des Zartsinnes und der Freundespflicht grauen würde — in dessen letzten Worten noch ein Warnung-Engel zu mir sprach. — Gott geb' Ihm Friede!

Ledo vermißte, mit sich selbst hadernd, diesen Frieden. Die rohe, ziellose Gährung machte ihn, nächst dem Gefühle seines Unrechts, um eins so starr und so bitter. Renette sagte vorhin ohne ihr Wissen wahr, als sie einen schwarzen, feindseligen Geist in der Tiefe seines Wesens zu spüren fürchtete. Es war der Geist der bösen Laune, der sich oft genug selbst in dem Innern der Wackersten einnistet, sie mit dem Leben und seinen Loosen, mit dem Schöpfer und den Geschöpfen entzweit, sie schnell und unbezwinglich zur Bekränkung des Nächsten, der Geliebten selbst, wie zur Verkümmerung des eigenen Behagens treibt und dann mit nutzloser Reue peinigt.

Ueber und in dem fortschreitenden Ehehelfer lächelte indeß ein heiterer Himmel, denn Leander freute sich des süßen Wahnes zwei Glückliche gemacht zu haben. So fand sich denn, dachte derselbe: fand sich, Dank sey Uranien! ein Pärchen zusammen, dessen Kränze den Mai überleben werden. Das Strenge, Kräftige einigt sich hier, im Sinne des Schillerschen Glockengießers, mit dem Zarten und Schmelzlustigen, der gute Klang und Gang kann nicht fehlen. Plagt meinen Ledo der Stundenkummer und der Groll über das Mißverhältniß seines Standpunktes zum gegründeten Anspruche, so wird ihr kindlicher,

versöhnender Geist den Wellenschlag des Unmuthes mildern, wird seine Begierde nach des Lebens Höhen der Lust an den Früchten und Segnungen weichen, die „das Mädchen aus der Fremde" den armen Hirten im Thale mitbringt.

Leander betrat nach einigem Verweilen auf dem Rittersitze eines Freundes und Krieggefährten, der unfern seines Weges lag, die Grenzen des Staates, in dessen Bezirk ihm, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, der Achtspruch des Feindes nicht schaden — wohl eher zur Empfehlung gereichen konnte. Hier, im Felsenthale, wallte der berühmte Heilquell, dessen wunderthätige Kraft die Wildniß wirthlich gemacht, sie bevölkert und das Ufer des Waldbaches mit einem freundlichen Städtchen geschmückt hatte. Er schritt bergab, dem nächsten Gasthofe zu — auch einer Lilie! es fehlte auch in dieser nicht an Josephs Ebenbildern und scheinbaren Renetten, doch hatte letzteren weder die Selbst- noch Eifersucht die Zünglein gebunden.

Leander gedachte hier die fahrende Post zu erwarten, die sein Reisegeräth mitbrachte, denn er war auf dem Wege nach der Hauptstadt des Landes, um einen wichtigen Rechtshandel zu betreiben, der seine Gegenwart bedingte und ihn nöthigte, dort als Graf Egon aufzutreten. Die lange Weile trieb ihn nach gepflegter Ruhe auf die Wandelbahn des Badeortes, welche zu Folge der

eben eingetretenen Spazierzeit von blühenden Pazientinnen wimmelte. Der schöne, herrlich gestaltete Fremdling ward schnell bemerkt und zum Gegenstande der Wißbegierde. Eva vermochte ihren Adam, die Mama den Papa, der Fräulein Schar die bekannten oder geheimen Nachtreter, zu erforschen wie er heiße, was er sey — ob er baden — ob er auch trinken oder Beides treiben, oder wider Wunsch und Erwarten weiter ziehen wolle? Doch die Gesandten kehrten Theils unverrichteter Sache, Theils in Ledo's, des Bräutigams gestriger Stimmung zurück, geärgert, einen sichern Nebenbuhler, wahrscheinlichen Störenfried und möglichen Verdränger im Anzuge zu sehn. Sie sagten bedauernd, oder schmollend oder hohnlächelnd, und insgesammt dafür schel angesehn oder gescholten: Gott kennt ihn! oder Aehnliches. Nur einer fehlte noch, Graf Csötörkhely, der eifrigste der Minnediener, welcher nach mancher vergeblichen Bemühung den Unbekannten angesprochen und nach den ersten Wechselreden zugefragt hatte, mit wem er zu verkehren die Ehre habe? Derselbe kam endlich geärgert und sich selbst verlachend wieder, und klagte seiner harrenden Tyrannin, dem Frei-Fräulein Kaposztafalva, er habe sich um ihrer willen weggeworfen. Der Bezeichnete sey, leider Gottes! keines Blickes, geschweige der Beachtung werth. Er sey ein wandernder Grützmüller und heiße Leandrowitsch oder so ungefähr. Das Fräulein stand im dichten Kreise der Freundinnen, die sich herbei gedrängt hatten, zu erfahren wer der Begehrte

sey; alle lachten jetzt, um die Beschämung zu verbergen und ihre Ritter lachten mit, doch meist in's Fäustchen.

Leander entwich der schönen, hoffärtigen Welt; er schritt auf Wiesenpfaden, unter Weiden fort, an Nickenau erinnert, dessen Umgebung sich hier zu wiederholen schien. Da fielen plötzlich große Tropfen; eine Wetterwolke flog über das Thal hin, das nahe Bauernhaus, von Eichen beschattet, bot ihm ein Obdach. Auch hier mußten Badegäste walten, denn Leander sah, mittels der Glasthür die zur Unterstube führte, zwei Bettchen mit seidenen Decken; auf dem einen zwei modische Damenhüte und längs der Wände schneeweiße Nacht- und Feierkleider, die im Luftzuge schwammen.

Jetzt ward es lauter hinter ihm — die beiden Bewohnerinnen hatte ebenfalls das Unwetter heimgetrieben; sie erschraken, Statt der Kammerfrau einen Fremden auf der Schwelle ihrer Wohnung zu finden und Leander blickte in Thirza's schwarze Augen — in Amadeens rosiges Angesicht. — Jene verschwand. Sie überraschen! sagte diese mit fliegender Brust, die lange aus der Gewalt des gegenseitigen Eindruckes entspringende Pause unterbrechend. Er äußerte, von demselben Erstaunen durchdrungen, unvernehmliche Worte und faßte ihre Hand. Man trat ein; mit Heftigkeit schloß der Zugwind gleich einem ungestümen Geiste die Thür hinter dem Paare. Ihm folgten Blitz und Schlag. Amadea nöthigte sich ein Lächeln

ab und sagte, um ihre Furcht vor dem Gewitter und dem Kampfe und Zustande des Innern zu verbergen:

Jetzt ein Duett, Herr Graf! so ist die Oper im vollen Gange.

Wahrhaftig! sprach er aufathmend: selbst den abenteuerlichsten Roman überbietet zuweilen die Wirklichkeit. Sie finde ich hier und träume nicht!

S. Sie wachen und der Zufall waltet.

E. Und die Glorie des Wohlseyns umstrahlt Sie!

S. Ich bin gesund! Die Heilquelle war es nicht die mich herführte — der Freundschaft Pflicht vielmehr — die Mutterliebe.

E. Renette nannte mir Ihr begünstigtes Pflegekind — mein Anblick verscheucht es — ist Thirza krank?

S. Immer unwohl und aufgeregt; dazu verlangte sie sehnsüchtig nach dieser Stätte. Hier sind wir nun und bei dem Mangel an Wohnungen, fern von der Badewelt und ihrem Treiben. Damit warf Amadea den Hut und das Tuch ab, sie nahm, aus Mangel an einem Divan oder Sopha, auf dem Fuß-Ende ihres Bettes Platz und bedeutete ihn mit der Hand, sich des jenseitigen zu bedienen. Er zögerte, in das Anschau'n der Lieblichen versunken. Ihm hatte seit dem Tage seiner Entfernung die Phantasie ein Bild von Amadeen untergeschoben, das neben dem Originale zum Schatten ward. Jenes starrte trübsinnig in die verödete Welt hinaus, dies Antlitz lächelte wie Psyche die schmerz-stillende, verklärende

Fluth an — jenes entzauberte der bleiche Mißmuth, doch Amadeens Lilien-Wangen erglüheten über der Gewalt der Regung, welche den Helenischen Busen hob und während ihm die weiße, sammet'ne Hand den Platz ihr gegenüber anwies, zog ihn der Kräfte Kraft an ihre Seite hin.

Welche Wahl! schmälte sie: mein Freund scheint zu vergessen, daß wir hier ohne Zeugen sind.

E. Der Unschuld Engel ist zugegen und über uns der Herr im Gewitter.

S. Die Argen sehn uns nicht mit seinen Augen.

E. Wo ist ein Arger?

S. Wo Menschen weben. Und eine Unglückliche, die dies Beisammenseyn verletzen muß, weilt in der Nähe.

E. Die ist verständig und gerecht!

S. Aber ihr Herz ist krank und bedarf des Freundes zärtester Schonung.

E. So will ich gehn!

Gehn? fragte die Gräfin in demselben Tone, da erschienen sich Beide mit röthlichem Feuer übergossen, denn ein Blitz fiel und der Donner rollte wieder; die Eichen braus'ten, vom Sturme geschüttelt. Amadea bedeckte das Gesicht mit den Händen; der Gefährte sprang an's Fenster um es zu schließen und den Vorhang zuzuziehn. Da ward es dunkel in dem Stübchen; die Wetterwolke glich der Nacht und ergoß sich im Strome. —

Es ist vorüber! tröstete Egon und durch das leise geöffnete Pförtchen streckte sich der graue Kopf der alten, wohlbekannten Kammerfrau; sie sagte — Ich bin da!

Die Gräfin eiferte, Odem schöpfend: Endlich denn! wo bleibst Du? warum laßt Ihr mich allein?

Im Garten überraschte mich der Guß, versicherte sie: ich konnte eben nur das Lusthaus erreichen und fand es mit flüchtigen Badegästen angefüllt, die Ihnen zusprechen wollten und die ich melden soll.

Amadea schlich erschrocken zum Fenster, sie lüftete den Vorhang, erblickte den erwähnten Adam mit seiner Eva, das Fräulein Kaposztafalva, auch einige vornehme Verwandte und Bekannte, welche füglich nicht fortgeschickt werden konnten und sagte zu dem Freunde: Wohin nun mit Ihnen? denn der Herr und seine Engel, doch diese Vettern und Mühmchen dürfen Sie bei mir nicht finden.

Sie bringe ich unter! tröstete die Alte und zog ihn fort; er hatte kaum noch Zeit, der Gräfin Hand zu küssen. — Auf Wiedersehen! sprach ihr Blick und die leise Erwiederung des heftigen Handdruckes schien das Recht zur Rückkehr zu bestätigen.

Die Alte hatte Leander'n in den düstern Gang hinausgeschoben und trieb ihn durch ein geöffnetes Pförtchen in die Kammer, nach der sich Thirza vorhin flüchtete. Diese wendete sich hastig von den Blumen am Fenster ab, erblickte den Eingetretenen, schritt auf ihn zu und sagte mit wankender Stimme:

So müssen wir uns also wieder begegnen?

Wir müssen! fiel er ein: wie damals im Elysium der Gräfin Salmey — die gute Kammerfrau entfernte mich der eingetroffenen Gäste wegen und ahnet nicht, daß sie ein Heiligthum verletzt.

Ich heiße meinen Freund willkommen! sprach Thirza mild und ruhig: Sie meinten es ja immer wahrhaft gut mit mir und wir dürfen ohne Reue an ein edles Verhältniß — an die gemeinsamen Freuden vergangener Tage zurück denken — an den frommen Ländrer zum Beispiele, dessen sanfte Weise, bei dem Mangel an Raume, die Unterhaltung begünstigte. Wo wir, seltsam und gleichartig gestimmt, mitten im Strome der Weltlust über jene Welt und allerlei Göttliches verkehrten. Leander gedachte der erwähnten Ballnacht, ein Schauer der Wehmuth durchdrang ihn.

Mein Herz erkrankte späterhin, fuhr Thirza seufzend fort: dann kam das Unglück über mein Haupt, aber es näherte mich jenem Göttlichen und der bessern Welt, die Sie mir damals so lieblich ausmalten. —

Leander schwieg, ihr Leid ermessend. Die Jungfrau trat zu den Blumen an's Fenster, sie öffnete es, denn der Sturm war verrauscht, die Sonne schien und vernehmlich spielte und sang vor des Nachbars Hause ein wanderndes Harfenmädchen die sogenannte Todten-Polonaise:

„Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klagen,
Verschmolzen in die süße Harmonie,

Doch ahne nicht, was diese Töne sagen —
Daß mich dein Blick gemordet, ahne nie!"

Thirza ward von des Liedes Sinn getroffen — ein Thränenstrom entstürzte den leuchtenden, himmelwärts gehobenen Augen — ein Wehlaut floh von ihren Lippen und der erschütterte Gefährte umfaßte die Schwankende. So hielt er sie, jede nähere Begegnung vermeidend, und sie neigte das Gesicht an Egons Brust und sagte bethaut von Thränen seines Mitgefühles, leise, doch aus dem innersten Herzen: Gelobt sey Gott, der Gütige! er gönnt mir noch am Weichbilde des Irdischen einen Tropfen aus dem Kelche der Liebe! —

Nun geben Sie mich frei! bat Thirza, schnell ermannt und entzog sich den Armen des Folgsamen: ich habe wider Willen Ihr Gemüth bewegt und diese hellen Männerthränen beleuchten meinen letzten Weg. Vorhin zerrüttete des Mädchens Lied mein Innerstes — jetzt erquickt mich das Abendgeläute, das wie ein Engelruf aus dem Thale, vom Kloster der Carmeliterinnen herschallt. Bald stehe ich mitten unter diesen. Thirza Elfsohn ist seit Jahr und Tagen eine Christin und der Kirche verlobt. Gefloh'n von allem was hienieden den Anspruch und die Hoffnung befriedigt, hab' ich mich an das Ewige gewandt. — Ich bin geheiligt! bin der Engel Braut! sprach sie schnell entflammt. —

Der Wahn der Schwärmerin! werden Sie denken — werden mich beschwören — mir abrathen — werden um

die Unbewegliche trauern — ihr Reue und Enttäuschung prophezeihen — aber ich wage es entschlossen auf diese Möglichkeit.

E. Und Amadea?

S. Auch Amadea bot vergebens alles auf, mich in der verödeten Welt fest zu halten und ebnete mir, als ich feststand, selbst den Weg. Die Aebtissin dieses Klosters ist ihre Jugendfreundin und eine gemüthreiche, verständige Frau. Ich trete demnach nicht ohne Schutz und Begünstigung dort ein — nicht ohne Mittel überdem, denn mir blieb dieser Ring, den schon früher Thränen der Dankbarkeit heiligten und zum Verlobung-Pfande für den göttlichen Bräutigam weihten. — Dem starken, geistigen, gesunden Manne, setzte Thirza lächelnd hinzu: wird meine Wahl und Ansicht eine Thorheit seyn — ein Solcher bedarf und vermißt weder Engel noch Heilige und trotzt wohl selbst den Himmelmächten; ich Aermste aber gleiche einem verschmachtenden, lebensmüden Kinde, das nach der lebensreichen Brust der Mutter strebt. Nach Dir, Maria! Hochgelobte!

Als Gegensatz zu diesem Zwiegespräche scholl das lebenslustige Treiben der scherzhaften, laut werdenden Gäste aus Amadeens Stübchen herüber und die Kammerfrau versicherte, am offenen Fenster erscheinend, daß Jene allem Anschein nach vor dem Abende nicht heimkehren würden. Diese Verkündigung setzte Thirza in sichtbare Kümmer-

niß. Sie sagte nach kurzem Bedenken zu dem Freunde: Begleiten Sie mich, Graf! Es sey Ihr letzter Liebedienst!

Egon, dem Rührung und Weichmuth noch immerfort das Herz beklemmten, reichte ihr, durch Thränen lächelnd, die Hand dar. — Das Unwetter verrauschte; fuhr sie fort: hier ist's so düster, draußen so lieblich — wir ergehn uns im Freien. Damit warf Thirza den Schleier über und sie schlichen durch das Seitenpförtchen in den Garten, welchen ein Fußsteig mit dem nahen Laubwalde verband. Das Paar schritt Arm in Arm auf diesem fort, von dem heiligen Frieden jenes Haines umgeben. Es ist ein Himmelweg, sagte Thirza: er führt zum Kloster, das Sie in der Nähe sehn und sein Bild — das Bild meiner Ruhestatt in Ihrem Innern aufnehmen sollen. Schon bin ich dort bekannt, ich habe eine zärtliche Mutter und freundselige Schwestern gefunden, die ein gerettetes Lamm in mir sehen. Amadea führte mich ein.

E. Die Protestantin!

Die Christin! erwiederte sie und lobte ihre Gönnerin jetzt, wie neulich auch Renette that, mit dem Feuereifer dankbarer Liebe. Ich werde täglich für sie beten — fuhr Thirza fort: ich werde meine Amadea im Laufe jeder Hora den Heiligen und Engeln anpreisen und auch des Freundes gedenken, für den ihr Herz still, aber ewig glüht! Ein Unglück, das uns schnell vereinte. — Er schwieg, auch Thirza schwieg jetzt eine Weile, schritt hastig abwärts und sagte ringsum schauend mit schwankender

Stimme: Haben Sie Dank, Graf Egon! die letzte Gunst ward mir erwiesen — wir sind am Ziele! — Er blickte auf und sah durch das Gesträuch graue Mauern. Wenige Schritte noch, sie standen vor der Klosterpforte. Ihm schauerte, doch Thirza zog ihn rasch zu dieser hin; sie lehnte sich erbleichend an die gothischen Thürpfeiler und sagte:

Hier ist das Weichbild! Hier scheiden wir! — man erwartet mich eben. Amadea sollte die Freundin geleiten, da kamen jene Weltmenschen dazwischen und mein Genius sandte mir einen andern Gefährten. Oft genug hat mich dieser Begünstigte zum Reigen, zum Spiele und von dem Freudenfeste heimgeführt und heute, am Feier-Abende meiner Sterblichkeit, führt er die Gottesbraut vor ihre Kammer! Erschüttert wie Thirza griff Egon nach der bebenden Hand, die eben den Griff der Klingel fassen wollte und sagte geängstet:

Meine Freundin! meine Heilige! An diesem Glockenzuge hängt die Zukunft — Reue vielleicht und alles Hoffnunglose! Fühlen Sie das Gewicht dieser Worte?

Ich fühle es, entgegnete die Jungfrau: doch ich fürchte es nicht! Lassen Sie Amadeen wissen daß Thirza am Ziele sey, und Sie führe eine sanfte und getreue Hand zu dem Ihren!

Die Sonne sank, ihr Abendstrahl beleuchtete die Geisterbleiche. Er lispelte Segnungen, er neigte sich weinend zu der Weinenden nieder, seine Lippe sank auf die

ihre. Thirza entwand sich ihm. Nein, Egon! nein! rief sie entschlossen und zog die Schelle: Das ist vorüber! Ich küsse nur das Kreuz! das Qualenbild! das Sinnbild meiner Liebe! — Da flog die Pforte auf; ein eisgraues Nönnchen trat in diese, es lächelte wie der Frieden am Grabe und lispelte: Gelobt sey Jesus Christ!

In Ewigkeit! rief Thirza, schnell hindurch schlüpfend und die zufallende Thür schied sie von dem Manne ihrer Schmerzen, von jedem Leidenquelle irdischer Wonne.

In Ewigkeit! wiederholte der Einsame voll Leid und Wehmuth, denn vor seiner Seele stand jetzt nur die Ewigkeit und das Mädchen. Endlich weckten die Gesänge der abendlichen Hora, welche von der Klosterkirche herüber schollen, den Betäubten; es fiel ihm bei, daß Amadea in ängstlicher Besorgniß schweben werde. Er kehrte zurück, ging in dem Walde fehl, traf auf Holzleserinnen die ihn zurecht wiesen, schlich endlich — es war schon Nacht — zu dem beleuchteten Fenster ihres Stübchens hin und sah seine Freundin in Thränen, mit der Lesung eines Briefes beschäftigt. Sie vernahm den fliegenden Odemzug des Erschöpften, blickte auf, trat zu dem offenen und sagte weinend: Thirza schreibt mir so eben vom Kloster aus, daß ihr Verschmäher sie, ohne sein Ahnen, an den Lethe geführt habe — sie findet in diesem Bewußtseyn Erquickung.

E. Ich übergab sie der Ewigkeit, nicht ohne Schmerz und Trauer, so viel Anmuth, Geist und Edelsinn dem

seligsten Beruf' entzogen und einem leidigen Wahne geopfert zu sehn.

Was ich vermochte, erwiederte die Gräfin: ward vergebens aufgeboten, um diese seltenen Vorzüge zu Gunsten irgend eines ähnlichen Mannes der Welt zu erhalten, oft aber wandelte mich selbst die Sehnsucht an, wie sie zu thun und den verblühten Kranz an irgend einem Altare der Verzichtung aufzuhängen.

Mir diesen Kranz! sprach Egon aufflammend und faßte ihre blendenden Arme: dem heiligen Haus-Altare will ich ihn darbringen.

Amadea erglühte; sie strebte nach Kräften, doch erfolglos sich zu befreien, und sagte zwischen Stolz und Wehmuth:

Fast scheint es ja, als habe Thirza's letzter Wille über mich verfügt —

Amadea! bat er im Geist und Tone flehender Zärtlichkeit.

Und mich dem Mitleid zur Beachtung empfohlen! fuhr sie fort, da ließ der Dränger ihre Arme los; Amadea schloß wie im Fluge das Fenster, sie eilte nach dem Hintergrunde und rief der Kammerfrau. — Das Licht war verschwunden, als er nach Mitternacht mit Extrapost vorüber fuhr und aus dem Thale her erscholl das silberreiche Glöckchen, welches die Nonnen zur Vigilie rief.

Wir finden den Grafen Egon, als solchen, am Ziele seiner Reise in jener Hauptstadt wieder, wohin ihn der erwähnte Rechtshandel führte. Die Baronin Gastow, seine Stiefschwester, lebte hier als Witwe des jüngst verstorbenen Präsidenten, ein weibliches Hofamt bekleidend, in glänzenden Verhältnissen und empfing den schönen und ausgezeichneten Bruder mit Zärtlichkeit. Vom Tage der Ankunft unterrichtet, hatte sie demselben ihren Wagen entgegen gesandt, seiner bis Mitternacht gewartet und führte ihn in die geschmückten, zu seiner Wohnung bestimmten Zimmer.

Hier waltet ein Pflegekind, flisterte die Baronin, als sie durch ein zierliches Cabinett schritten: die Nichte meines seligen Mannes, Leontine von der Krone — und im Alkoven rief eine Silberstimme: Ist das Onkelchen da? Ei willkommen!

Er lauschte dem herzhaften, wohllautenden Gruße, er faßte die Umgebung — ein daliegendes, des Mädchens zarte Formen verrathendes Gewand in's Auge und weilte vor ihrem Brustbilde, einer gefälligen Handzeichnung. Leontinens eignes Werk, lispelte die Baronin: das Fräulein ist genial und wer sich nicht an sein Stumpfnäschen stößt, nicht dunkelgoldnes Haar für rothes ansieht, findet es der Beachtung werth.

Allerliebst! fiel Egon ein und blickte nach der Glasthür des Alkovens, hinter welcher mittels des gelüfteten Vorhanges der Kopf des Urbildes unter einem zierlichen

Nachthäubchen sichtbar ward. Er starrte freundselig die Erscheinung an, die Tante drohte schmälend mit dem Finger und jetzt rief auch die Lauscherin: Allerliebst! ließ dann den Vorhang fallen und setzte lachend: au plaisir! hinzu.

Egon vernahm das Geräusch, welches der Rücksprung in das Bettchen veranlaßte; er dachte noch in dem seinigen: Allerliebst!

Als der Gast am folgenden Morgen in das Theezimmer trat, war die Schwester noch an ihrem Nachttische beschäftigt. Leontine, flink und lieblich wie Hebe, empfing ihn, entschuldigte die Säumige und brauete den Thee. Seine Augen folgten der Anmuth ihres Webens und begegneten jetzt auch den hellrothen Locken, welche die Baronin in ihrer Liebe zu dem Mädchen für dunkelgoldene erklärt hatte. Tina's Augen folgten verstohlen den seinigen; sie lachte plötzlich auf und sagte:

Soll man denn unbedingt ausreißen was uns ärgert? Zwar die Bibel verlangt es, aber dann stünde ich ja im Kahlkopfe da und müßte mir, noch ärgerlicher, selbst diesen abdrehn. Also bleib' ich ein Rothköpfchen und am Ende findet das wohl auch seinen Liebhaber? Dem Onkel leuchtet es nun hoffentlich ein, weshalb ich mich nur zeichnete, nicht mahlte!

E. Doch lobt Ihr Werk die frühreife Künstlerin.

S. Wie uns die Herren loben — zur Ungebühr!

Es war ein Fratzenbild, Herr Onkel! auf dem ich alten Hexen glich und das mir dennoch äußerst wohlgefiel, denn Stümperdünkel verdrängt ja selbst die Eitelkeit.

Egon lächelte und Tina lachte; dann sagte sie: Mein Meister aber, der noch eitler als dünkelhaft seyn mag und mit seiner Schülerin glänzen will — der zudem, Trotz dem grauen Kopfe, in mich verliebt ist und das Bild nicht schön genug sehen kann, hat die sogenannte letzte Hand daran gelegt und die Böckchen und Eckchen, die Pudel und Buckel verwischt oder verlieblicht. Ich sage das wo möglich Allen, denen es die Tante zu ihres Zöglings Erhöhung anpreist, denn die Gute liebt mich mindestens eben so zärtlich, als mein alter Vertuscher. Sie werden deshalb wohl thun, mir ein bischen den Hof zu machen und ihr mitunter etwas Angenehmes über das gelingende Ziehkind zu sagen.

Der Titular-Onkel lachte abermals und sie, wie vorhin, mit; er überschlug beineben die Zahl der neuen Sechser, welche Tina, laut Adelgundens Kalender, in dem Geburttag-Beutelchen führen möge. Da eilte sie zum Fenster hin, um einen Molkendieb, der ihren Rosenstock umflog, zu haschen und das Füßchen zog ein schwarzes Band mit sich fort. Ein Strumpfband. Egon ergriff es, bot ihr den Fund dar und sagte: Sie trauern, Fräulein! und in Geheim! mein stilles Beileid in diesem Falle!

Hastig entriß sie es ihm und sagte trübselig: Das

nehme ich an, da meine Grasmücke gestern von der schändlichen Katze gefressen ward und ich den Schmerz verhehle, weil diese Tantens Liebling ist. — Mein süßes, kirres Vögelchen!

Egon tröstete und bat um Erlaubniß, ihr den Verlust ersetzen zu dürfen. — Großmüthiger! entgegnete Tina: doch auf dem Vogelmarkte sind Lug und Trug zu Hause; man würde Ihnen eine Sie statt des Hahnes verkaufen und ich beschränke mich von nun an auf mein Krüppelchen. Auf den Sperling dort, Herr Graf! der durch meine Schuld zum Einfüßler ward. Das kecke Mätzchen hatte sich, der Himmel weiß wie, herein gefunden, ich wollte es in der beßten Meinung haschen und frei geben, ergriff den Flüchtling endlich, glitt aus und ach! fuhr Tina singend fort:

> Da brach mein Fall dem Armen
> Das linke Bein entzwei.

Die Jungfer kam dazu, wir hielten als barmherzige Schwestern ein Consilium medicum, sie schnitt es vollends weg, die gute Sperling-Natur that das ihrige, ich hegte und pflegte ihn zudem mit aller Sorgfalt und suche nun für den armen Lamech vergebens ein hölzernes. — Die launige Stief-Nichte sah dem Onkel während dieser spaßhaften Mittheilung so seltsam und forschend in die Augen, daß er plötzlich bis zur Stirn erröthete. Wenn unser Einer das begegnete! setzte sie, ihre Händchen faltend, hinzu: was doch bei jedem Schritte, in und

außer dem Hause, geschehen kann — und man auf einem Stelzfüßchen durch die Welt trippeln müßte, die dann höchst wahrscheinlich „leer und erstorben, dem Wunsche nichts mehr geben könnte" — das Mißgeschick würde, als ein höchst unpoetisches, um so drückender erscheinen. Mein Onkelchen dürfte sich wohl überhaupt in unserem Hause wie der Fremde im Lande der Buckligen oder Hinkenden gemahnen, und in meinem Sperlinge gleichsam das Symbol von zwei Hausfreunden sehn, die übrigens zu den liebenswerthesten gehören. Der Thee ist lang, und Tantchens Vortrag kurz und bündig; sie wird den vielgeliebten Bruder hoffentlich vor allem mit dem Kreis ihrer nächsten Umgebung bekannt machen. Peter miaut bereits vor der Thür. Er ist ihr Vorläufer — Still! Verrathen Sie mich nicht!

Die Frau von Gastow theilte sich nicht ungern mit; sie hatte den geschätzten Stiefbruder seit Jahren nicht gesehn und der Stoff zum Wort= und Gedankenwechsel sich zu Massen gehäuft, in deren Fülle sie jetzt schwelgen konnte. Fürerst kam der Rechtshandel, als die Veranlassung seines Hierseyns zur Sprache. Egons jüngst verstorbener Oheim und Erblasser, einer der ersten Generale dieses Staates, war in der letzten Schlacht des beendigten Krieges bereits umringt und im Begriffe sich der andringenden Reiterschar zu ergeben, als seine beiden heldenkühnen Adjutanten ihm, unter Beistand einiger Ordonnanzen, den Weg bahnten und die Opfer ihres Pflicht=

eifers wurden. Herr von Redner erhielt einen Stich, der sein Sprachwerkzeug für immer zerstörte; ein um so größerer Verlust für die Gesellschaft und ihn, da er als Schönsprecher den Namen in der That führte und gleichsam der Demosthenes des General-Stabes gewesen war. Dem wackern Audias fiel während jener Anstrengung das Pferd unter dem Leibe, er schwamm, auf's Aeußerste erhitzt, durch ein eiskaltes Waldwasser, verlor alsbald das Gehör und ward, zu Folge der angewandten Haupt- und Hausmittel, dann der versuchten magnetischen, galvanischen, elektrischen und anderweitigen Prozesse, vollends stocktaub. Der erschöpfte Staat konnte Beiden vor der Hand außer belobenden Entlassung-Schreiben nur ein mäßiges Wartegeld darreichen. Doch ihr Befreieter, der reiche, manch Rittergut sein nennende Feldherr, gehörte zu den dankbaren und großmüthigen Helden, er verstand sich darauf, zweckmäßig, wie er befehligte, zu belohnen, er kannte den gemüthlichen, das häusliche Glück über alles schätzenden Sinn beider Helfer und sagte demnach zu einigen weisen, herzenskundigen Matronen seines Kreises:

Wenn sich ein armes und tugendhaftes, gebildetes und wohlgestaltetes Fräulein recht willig und innig in meinen stummen, herrlichen Redner, ein ebenmäßiges in den tauben, trefflichen Audias verlieben könnte, so würde ich es reichlich ausstatten, würde den Freiern zudem ein ansehnliches Rittergut abtreten und der gnädigen Mittlerin dankbar die Hand küssen.

Das löbliche Vorhaben war nach dem Verlaufe weniger Tage stadtkundig und fand um so mehr verdiente Beachtung, da es der Hauptstadt nicht an mittellosen und gebildeten Fräulein mangelte, die sich zudem insgesammt für niedlich oder lieblich genug ansahn, um dem Schönheitsinne beschädigter Kriegsmänner vollauf zu genügen. Gedachte Jungfrauen schöpften plötzlich freudige Hoffnungen und wehrten den Tanten und Müttern nicht, leise aber annähernde Schritte für den bewußten Zweck zu thun. Herzhafte und Naive äußerten selbst unumwunden die empfundene Geneigtheit, ihre Myrten in den Lorber solcher Opfer zu flechten und mancher Wohlhabenden gereichte jetzt sogar die hinderliche Mitgift zum Aergernisse, denn nur mittellosen war der Bräutigam zusammt dem Rittersitze verhießen und Einer wie der Andere jung und schön — ein Sinnbild des Kriegsgottes. Aber welchen? fragten sich vertraute Freundinnen nach dem gegenseitigen Geständniß ihres guten Willens und Vorhabens. Der Stumme, bemerkte die Eine: ist gleichsam nur sein eigenes Gemälde — ist keines Schmeichelwortes, keines jener anfrischenden Wohllaute mächtig, die der Frau die Fortdauer seiner Gunst, die Anerkennung alles dessen verbürgen, was „des Gatten Auge Holdes, was sein Herz an Molly Liebes fand."

Ein Verlust für die Braut! entgegnete die Andere: aber ein Gewinn für die Gattin, der ja der Mann in der Regel weit eher Knurr= und Brumm= als Liebes= und

Schmeichellaute zu vernehmen gibt und sie viel öfter hören muß was er an ihr aussetzt, als was ihm schön und löblich deucht. Wir Frauenzimmer sind zudem insgesammt mehr oder weniger zu bescheidener Entgegnung geneigt und haben gern das letzte Wort; es muß uns also äußern, eifern, durchführen und behaupten lassen, wer nicht ein Wort erwiedern kann. — Andre Philosophinnen zogen den Tauben vor, dachten und sprachen: Sicher vor dem äußern, störenden Eindrucke, vor der Verletzung jedes Zungenpfeiles, walte und wandle Audias, Hand in Hand mit dem lächelnden Genius des Stilllebens, in seliger Neutralität; sein Zustand übe die Geliebte, Kraft der nothwendigen Zeichensprache, im Geberden-Spiele, das ihn ja denn, bei mimischer Anlage, rührender und erfolgreicher als der beredsamste Mund ansprechen werde.

Die Mütter und Tanten wurden hierauf ebenfalls laut und sagten zu diesen Wähligen: Wenn doch schon der Eine oder der Andere bei Euch angeklopft hätte! Wißt, Ihr klügelnden aber täuschbaren Kinder! daß selbst die beßten Männer nur mißrathene Engel sind — daß der Mangel an einem oder dem andern Sinne zu den geringsten Fehlern des Einen und des Andern gehören dürfte und daß wir in den Augen der Sinnreichen oft am frühesten aus dem Feen- in den Hexenstand übergehn.

Der General, welcher gesonnen war beide Günstlinge erst dann mit seiner beglückenden Absicht bekannt zu ma-

chen, wenn er für Jeden eine angemessene Männin gefunden habe, sah sich schnell genug im Stande, ihnen unter mehr als einem Dutzende, jene Gebrechen gütig übersehender Fräulein, die Wahl zu lassen. Doch wie erstaunte er bei der Eröffnung, als des stummen Redners Geberdenspiel, sein Erröthen und Achselzucken, diese Gunst sichtlich abwies und der taube, schriftlich unterrichtete Audias ihm unter feurigen Danksagungen gestand, daß Beider Herzen und Hände schon seit Jahren versagt seyen — daß ihr Unglück die frommen, vielgetreuen Bräute um so zärtlicher gemacht habe — daß endlich nur ihr schreiender Mangel an einigem Gelde und Gute die Gründung des heiß ersehnten Hausstandes verhindere.

Morgenden Tages, erwiederte der überraschte Gönner: will ich den Grund zu beiden legen, Ihnen Ober- und Nieder-Rosenau abtreten; zwei Allodiale, die Sie dann brüderlich unter sich theilen mögen.

Die Glücklichen! — Der edle Geber duldete väterlich die Umarmung zu welcher Redner, im vergeblichen Streben nach der Betonung seines Entzückens, und Audias, den Willen des Huldreichen errathend, sich vergaßen. Er schwamm in Adjutanten-Thränen.

Aber es hatte sich damals dem Gefolge des großen Frankenkaisers, außer andern unsaubern Beiläufern, der pestartige Typhus zugesellt. Er hatte Deutschland mit vorzeitigen Gräbern bedeckt, hatte selbst manchen unserer

Bekannten — den Kammerrath Meersand zum Beispiele, sammt seinem Weibchen und der Hanne — den Eseltreiber Fletscher, die beiden Töchter der Gräfin Salmey, die Frau von Vielen und des Grützmüllers blödsinnige Zwillinge hingerafft. Auch der würdige Feldherr ward noch an jenem Tage von gedachter Seuche beschlichen, die ihn, Trotz der Heilkunst gesammter Feld-Hauptärzte und aller Lebensmittel einer gnädigst privilegirten Hof-Offizin, schnell genug nach Wallhalla versetzte. Sein letzter Wille lag bereits seit dem ersten Kriegzuge fertig und versiegelt; ein Kodizill würde hingereicht haben, beide Begünstigte zu vergnügen, aber das Fieber nahm ihm plötzlich die Kraft zur Verfügung und sein Hintritt machte daher den Grafen Egon zum alleinigen Erben. Die Wahl des unvermählten Generals ward Theils von der Würdigkeit dieses Vetters und Pathen, und dem Unglücke welches der Krieg über Egons Haus gebracht hatte — Theils von der Lage oder Beschaffenheit der übrigen Verwandten bestimmt. Mehre derselben saßen ohnehin dem Ueberfluß im Schooße; andere zogen, zu Folge der Hofgunst, für geringe, schlechte oder gar keine Dienste, große Gehalte oder waren Verschwender und Thoren, alle aber bewegten sofort Himmel und Erde, um diesen letzten, sie empörenden Willen ungültig zu machen, doch Spruch auf Spruch wies die Kläger ab und Jenen in den ungeschmälerten Besitz der Erbschaft.

Auch Frau von Gastow hatte sich als eine Ver-

wandte des Generals den Anfechtern des Testamentes beigesellt, es aber bei dem hoffnunglosen Stande des Prozesses für rathsam gehalten, dem Glücklichen die Hand zu bieten, ihn zur Herkunft einzuladen und die milde Rücksicht, die ihm der Erblasser nach Willkühr und Befinden empfohlen hatte, durch diese Annäherung zu verdienen. Vor allem glaubte die Weltkluge, den Schein der Habsucht und der Mißgunst, welche Jene zu dem feindseligen Schritte veranlaßten, von sich entfernen und auf sein rührbares Herz wirken zu müssen. Sie empfing deshalb gestern den entfremdeten Stiefbruder mit wahrhaft schwesterhafter Zärtlichkeit. Sie stellte ihm heute das anziehende Tinchen in den Weg, denn nur um diesem blanken, bloßen und verlassenen Pflegkinde eine Mitgift zuzuwenden, wollte Frau von Gastow vorgeblich seinen Widersachern beigestimmt und nach einem Parzellchen verlangt haben. Sie unterhielt ihn ferner im Laufe des Frühstückes von jenen verdienstlichen und hart getäuschten Adjutanten des Seligen, von der zugesagten und durch den jähen Hintritt verkümmerten Belohnung und bat um Erlaubniß, ihm die Bekanntschaft derselben und ihrer beiden tugendhaften Bräute machen zu dürfen. Egon hatte bereits vor seiner Herkunft Gelegenheit gefunden, sich von den obwaltenden Beziehungen und Verhältnissen zu unterrichten, er hatte bereits in Gedanken und unstreitig auch dem Wunsche seines verewigten Gönners gemäß, über die Anwendung des Segens verfügt und das Früh-

stück ward jetzt auf's Angenehmste durch den Eintritt des Sachwalters unterbrochen, welcher ihm das entscheidende, durchaus günstige Endurtheil überbrachte.

Seit Jahren unstät und flüchtig, gemahnte sich Egon wie ein erschöpfter Partisan, dem auf dem Sturzacker der Biwache von einer süßen Wirthin träumt, in deren Schloß er Dunenbetten, Ueberschwang und seltenes Soldatenglück findet. — Der Pallast des Generals, seine künftige Wohnung, gehörte zu den vernachlässigten Kunstmählern der Residenz, er war der Erneuung bedürftig, aber trefflich staffirt und eine Reihe von Meisterbildern in dem lichten Hauptsaal aufgestellt worden.

Der Geist der Klarheit und der Ordnung, welche hier überall vorwalteten, herrschten unfehlbar auch in dem Finanzwesen des Erblassers und verhießen ihm eine schnelle, unterrichtende Uebersicht des Bestandes und Ertrages der liegenden Gründe und der ausstehenden Geldsummen. Welche Gunst des Geschickes! und die Schattenseite beschränkte sich für jetzt dem Ansehn nach auf das verächtliche Gewisper des Neides, auf die Bitterkeiten und die Fratzen-Gesichter, welche ihm der rohere Theil der Verkürzten zu sagen und zu schneiden gedachten.

Egon hatte an der Tafel der Frau von Gastow die Bekanntschaft der Herren von Redner und Audias wie ihrer Bräute gemacht und sich als Schuldner, sie im Voraus für Erb- und Gerichtsherren zu Ober- und

Nieder-Rosenau erklärt. Diese Aeußerung verwandelte für's erste die gesammten Stirnen und Wangen beider Paare in hell glänzende Rosenauen; ja, des Tauben nervenschwache Huldin sank am Herzen des edeln Testament-Vollstreckers, um den sich die Dankbaren gereiht hatten, in Ohnmacht. Ihres Audias stechender Bart — denn er küßte statt aller Arznei die Verblichene mit Inbrunst — half ihr alsbald wieder in das blühende Leben; dann aber ward um den Besitz der obern und der niedern Rosenau gelos't.

Heute waltete der Graf bereits unter dem eigenen, prächtigen Dach' und Fache — er schritt betrachtend von Zimmer zu Zimmer, gelangte in die Bilder-Gallerie, wo ihn bei'm Eintritte eine spinnende Lachesis in's Auge faßte, der Seesturm von Ghisolfi, mit einem Kloster auf hohem, von der Brandung bedrängtem Ufer, an den Wechsel des Lebens, an Thirza's Lebewohl — das Ganze, als ein Gegenstück zu Meersand's Bilderkrame, an jenen gewichtigen Morgen erinnerte, der ihn dort mit Amadeen zusammen führte.

Wie manche lichte, dann plötzlich oder mählig verdunkelte Erscheinung war seitdem, meist unheilbringend, an ihm vorüber gegangen — Amadea — Thirza — Renette — und diese nur, die mindest bedeutende, konnte seine Näherung segnen — ihm Dank wissen.

Der alte, bereits in Dienst genommene Kammer-Husar des Generals meldete jetzt den Feldprobst des Heeres,

welcher eines besondern Anliegens wegen mit dem Herrn Grafen zu sprechen wünsche, und im Falle derselbe eben beschäftigt sey, um Bestimmung der Zeit zu ungestörter Mittheilung bitte. — Egon empfing ohne Zögern den ehrwürdigen Greis, der sich ihm als der Beichtvater des Erblassers darstellte und zu dem Ausfalle des Prozesses Glück wünschte. Er sagte, es sey ihm rathsam erschienen, bis dahin mit der Aushändigung dieser Pappiere des Todten zu verziehen, welche er vor Jahren schon, bei dem Ausbruche des Krieges, mit dem Bedeuten erhalten habe, solche nach des Generals Hintritte dem künftigen Haupterben zu überantworten. Jener habe fernerweit, kurz vor dem Abscheiden, im Laufe lichter Augenblicke dieselbe Weisung wiederholt, und während man den damals unbekannten Wohnort des Herrn Grafen zu erforschen bemüht gewesen, sey das Testament bereits von Seiten der übrigen Verwandten angefochten, der Prozeß in Gang gesetzt worden und er habe sich bei seiner Kenntniß des Inhaltes dieser Schrift bewogen gesehen, den Ausgang desselben abzuwarten.

Wahrscheinlich sind es geheime Vermächtnisse? sprach der Graf, das Pappier in Empfang nehmend: die mein seliger Oheim dem Testamente beizufügen Bedenken trug und sein hochwürdiger Freund soll in diesem Falle ein Zeuge der gewissenhaften Beachtung und Vollziehung seyn. Erlauben Sie, daß ich mich noch unter Ihren Augen in Kenntniß setzen dürfe. Der Probst versicherte demselben,

daß er damit seinem Wunsche begegne und Egon trat zum Fenster, erbrach die Siegel und durchlief die Schrift, welche den Goldberg des gefundenen Schatzes plötzlich verflächte.

Sein Oheim war in früheren Tagen der geheime Günstling einer Dame dieses Hofes gewesen, die ihre Abkunft neben die Höchsten stellte und deren geheimer und vertuschter Fall einem Mädchen das Leben gab. Der Vater hatte die Sorge für dies Kind übernommen, es war auf einem seiner Güter mit treuem Eifer gepflegt, war nach dem Verlaufe der Kinderjahre als die Tochter eines weit entfernten, verunglückten Anverwandten in die Hauptstadt zurück gebracht und der Frau von Gastow anvertraut worden.

Der General hatte nämlich zu dieser gesagt:

Ma Cousine, Sie wünschen sich — bei Ihrem mütterlichen Herzen kinderlos — einen annehmlichen Gegenstand für den Bildungsinn der Sie beschäftigt. Ich kann Ihnen einen solchen zuführen — ein liebliches, kluges, mutterloses Mädchen, dessen Vater zu hoch steht um sich zu demselben bekennen zu dürfen und der das Kind doch zärtlich liebt. Der Erlauchte würde Sie in diesem Falle alljährlich durch meine Hand, und stets auf ein Jahr im Voraus, mit dreihundert Dukaten entschädigen.

Das Geheimniß des Fürsprechers, welches dieser vom Dunkel der tiefsten Nacht verschleiert wähnte, hatte Trotz der sorgfältigsten Verheimlichung Spuren hinterlassen,

Verdacht und Ahnungen erregt, den engen Ausschuß des Hofstaats beschäftigt. Vor allem gibt verstohlene Liebe sich, Kraft ihrer verzückenden und entzügelnden Gewalt, dem Späher und Verräther preis und jeder anderweitige Frevel mag, absonderlich im höhern Kreise, leichter und sicherer als die schreiende Folge solcher Verirrungen der Fackel der Nemesis entgehn.

Der Frau von Gastow sagte jener Vorschlag zu. Auch sie wußte, laut der alten Sage, von des Herrn Vetters einstmaligem, innigen Verhältnisse zu der hohen Ungenannten, die, schnell verwelkt, bereits seit einem halben Menschenalter in der Fürstengruft ruhte. Der Eifer und die Wärme, mit welcher Er ganz gegen seine Weise für ihr häusliches Bedürfniß sorgte, erregte schnell gewisse Vermuthungen — zudem liebte die Dame das edle Metall wie sich selbst, und die Gewährung verschaffte ihr nächst diesem reichen Jahrgelde vielleicht — o, wohl unzweifelhaft, ein Plätzchen in dem Testamente des steinreichen und durch die gefällige Handreichung so wesentlich verpflichteten Verwandten. Doch konnte sich es Frau von Gastow Kraft ihres Naturelles nicht versagen, der zustimmenden Antwort eine Andeutung beizufügen, die ihn nach Befinden necken oder erschrecken mußte. Manche Andre, Arglistige, sagte sie ihm lächelnd und leise: dürfte sich wohl gar versucht fühlen, diesen ungewöhnlichen, feurigen Antheil und Eifer für die Stimme der Natur und einer wahrhaft väterlichen Regung zu halten. Ich aber

will kindlich glauben, was Ihr ehrendes Vertrauen mir eröffnet, will in dem Fräulein schweigend und ergeben das Kind der Liebe eines unserer Prinzen sehn und es eben so treu und sorgfältig hüten und bilden, als ob die Vermuthung jener Argdenkenden gegründet und mir damit die Mutterpflicht auferlegt wäre, welche in diesem Falle unsere Verwandtschaft bedingen würde.

Der General erröthete unter dem gewaltigen Backenbarte; er nahm die ängstende Anspielung für Scherz. Er äußerte, zu demselben Tone stimmend, sein Bedauern sich bei ihrem makellosen Wandel in der Unmöglichkeit zu sehn, irgend je an einem ähnlichen, von ihr empfohlenen Waisenkinde dasselbe thun zu können und ging dann sichtlich erfreut zu den nähern Bedingungen der Aufnahme über. Die dreihundert blanken Rand-Dukaten ebneten Leontinen den Weg, sie ward mit offenen Armen aufgenommen und dem Kreise der Frau von Gastow als ein verwandtes und verwais'tes Fräulein von der Krone, als die Tochter eines schwedischen Offiziers vorgestellt, der sammt seiner Gattin im Schiffbruche verunglückte. Ein Auskunftmittel das am Wege lag, da diese Vorgabe auf einen armen, in Stralsund gestandenen Verwandten ihres Gatten, nur mit dem Unterschiede paßte, daß dieser auf der Ueberfahrt nach Schweden mit Weib und Kind ein Raub der Wellen ward. Leontine, der man bis dahin glauben gemacht, daß sie ein Findelkind und keine Spur ihrer Abkunft vorhanden sey, beweinte nach dieser Eröff-

nung das Schicksal der guten, unglücklichen Eltern, fand jedoch einen erquickenden Trost in dem zugewachsenen Stand der Erhöhung; sie zeichnete mit innigem Wohlbehagen das L. v. K. in ihre Tücher und Hemdchen, und Leontine von der Krone in die gesammten Schul- und Schreibe-Bücher.

Egon kehrte jetzt mit dem schriftlichen geheimen Nach- oder Beitrage aus dem Fenster zurück und sagte zu dem Probste, welcher ihn indeß unvermerkt beobachtet hatte:

Ihr seliger General eröffnet mir, daß das Fräulein, welches ich bei der Frau Stiefschwester antraf, sein Kind sey — daß selbst die Asche ihrer edeln und fürstlichen Mutter die zärteste Rücksicht bedinge, daß das Geheimniß aus einleuchtendem Grunde unverletzt beachtet werden müsse und er, um schreiendes Aufsehn zu vermeiden, der vielgeliebten Tochter nur durch die dritte Hand zuwenden dürfe, was Pflicht und Recht und sein Vaterherz derselben zuerkenne. Ich sey, der öffentlichen Meinung nach, ein Mann von ritterlichem Sinne und deshalb zum alleinigen Erben gewählt worden; im festen Glauben, daß ein solcher dem heiligen Geheiße still doch erschöpfend genügen, daß mich weder die Lust am Gelde noch die Leidenschaft für Besitzthümer zur Unthat versuchen — daß ich, mit einem Worte, das Fräulein Leontine von der Krone in den Besitz von mindestens einer Tonne Goldes setzen werde. — Der Unterlassung, fuhr Egon fort: ward

um so sicherer vorgebeugt, da er Sie, hochwürdiger Herr! zum Mitwisser seines Willens machte und demnach dies schmeichelnde Zutrauen, welches mir wohlthun, mich im Berufe stärken und für die Täuschung entschädigen soll, zur Schmeichelrede eines Weltmannes wird.

Mit nichten! tröstete der Probst: seine Meinung von Ihrem Werthe war die größte und er hoffte meines Bedünkens, daß der edle, liebenswerthe Vetter wissen werde, auf einem angenehmen und höchst rechtlichen Wege sich jene Tonne Goldes zu erhalten.

E. Das heißt: ich solle Leontinen die Hand bieten?

P. Der Hoffnungvollen!

E. Wenn sie mich anders lieben wollte?

E. Ich traue dem Fräulein bei seiner frühen Ausbildung und seinem hellen Geiste den Sinn für Männerwerth und für das eigene Beßte zu.

Und wußte der Verewigte, ob auch meine Hand noch frei sey? fuhr Egon sich verbeugend fort: ob mich derselbe Sinn für Leontinens Werth und das eigene Beßte erfülle? Sie war, als er verfügte, noch ein Kind.

Wir Menschen denken, versetzte Jener: und der Himmel lenkt. Er lenke auch Ihr edles Herz und öffne es dem zweiten Anliegen, mit dem ich Sie, der Christenpflicht getreu, behelligen muß. Unter den Verwandten des Seligen, welche er leer ausgehen ließ und die Ihnen vergebens die Allein-Erbschaft streitig machten, sind wahrlich! mehre zur Ungebühr bekränkt und ausgeschlossen worden.

Derselbe war, gleich uns allen, ein Sohn des Staubes, der Eigenheit, der Laune, Eindrücken und Täuschungen unterthan, die auch den Würdigsten anfechten und irr führen. Ich nenne Ihnen vor Allen einen höchst achtbaren Forst-Beamteten, welcher gegen des Herrn Oheims Rath und Willen zu einem sogenannten Mißbündnisse schritt, seitdem nicht vorwärts kam und mit sechs Kindern Noth leidet, die ihre sittliche Bildung der Mutter — dieser treuen, einzigen Stütze des hart geprüften Gatten danken. Ferner bezeichne ich den preiswerthen, pflichtgetreuen, aber zu Folge des Krieges und der ungerathenen Söhne in Schulden versunkenen Schwager des Generals, in dem er einen entschlossenen Soldatenfeind sah, während dem derselbe nur was seines Amtes war vollzog, um eines Jeden Recht zu schützen.

Der geistliche Herr hing noch ein Häufchen ähnlicher „Ferner“ an die beiden Genannten und schloß mit der Betheuerung, in alle Wege die Wahrheit gesagt zu haben, ohne von einem oder mehren der Betheiligten dazu veranlaßt worden zu seyn.

Egon hatte achtsam zugehört; er faßte jetzt des Probstes Hand und sagte mit Thränen in den Augen:

Haben Sie Dank, hochwürdiger Herr! für Ihre aufklärende Weisung! Es ist das schönste Vorrecht des Begabten, Unrecht gut zu machen und so dem Zwecke Gottes zu entsprechen; es ist ein süßer, seliger Beruf, die lange, unverwirkte Kummernacht gebeugter und Vergel-

tung=werther Mitmenschen auszuhellen und sich des Ueberflusses zu entäußern, um Darbenden die Nothdurft zuzuwenden. Noch liegt der Schatz ganz ungeprüft und ungewürdert vor mir da, aber ich gehe als ein Glücklicher davon, wenn auch kein Thaler für mich übrig bleiben sollte und der Himmel den Erben nur hierher gewiesen hätte, um mit demselben Maße zu messen, dem er uns unterstellt. Als ein getreuer Haushalter will ich das Ganze mustern, berechnen und erkennen was mir geworden ist — will hierauf die Tonne Goldes für das Fräulein beseitigen — will mich endlich den eben Angedeuteten beigesellen — will mittels dieser heiligen Zahl die Hauptsumme dividiren und mit meinem Siebentheile fröhlich von dannen ziehen.

Herr Graf! rief der Probst, so überrascht als bewegt und erhob beide Arme wie zum Widerstande: Imponit finem sapiens et rebus honestis! Der Weise, sagt ein Classiker, hält auch im Guten Maß!

Das eben glaube ich da gewählt zu haben — fiel Egon ein: denn jener arme, redliche Forstmann, den des Vetters Haß niederdrückte, an dessen frommen, von Mutterangst und Vatersorge umringtem Hausaltare sechs liebe Kinder den Herrn anrufen, hat doch fürwahr! einen gerechtern Anspruch als ich, den sechs und mehr Thorheiten verklagen und dem auch ohne dies Vermächtniß das tägliche Brot — selbst der tägliche Wein ward!

Kind unseres himmlischen Vaters! sprach der auf=

wallende Gottesmann und drückte den Grafen an sein Herz, aus dessen Augen jetzt die Flammenzeichen edler Abkunft strahlten. — Still davon! unterbrach ihn der Graf: selbst die linke Hand soll ja nicht wissen, daß die rechte der Pflicht genügt.

Die Frau von Gastow saß im Bade, als der Stiefbruder am folgenden Morgen bei ihr angesagt wurde; sie befahl dem Kammermädchen, ihn indeß zu Leontinen zu führen; er fand das Fräulein mitten unter Büchern und Pappieren am Schreibetische.

Ich studire! entgegnete Tina, als sich Egon von dieser Umgebung befremdet erklärte: Ja, Vetterchen! ich armes Mühmchen führe nothgedrungen vom Morgen bis zur Nacht das Sprüchwort auf: „Der Schein betrügt.“ Steckt meine Domina in ihrer Mutter-Sorge und Wißbegier das Köpfchen durch die Thür und sieht die étudiante en belles lettres am Pulte, so erfreut sich ihr Herz, sie will nicht stören, zieht sich leis' und unvermerkt zurück, ich aber hege zwischen diesen salztrockenen Sprach- und Sittenlehrern bald meinen Jean Jacques, bald Shakespeare oder einen begeisterten Landsmann, die des Nächsten Herz, der Dinge Lauf, die Schleier des Lebens vor mir lüften, und deren angenehme Gegenwart die Tante nicht ahnet. — Sonst graute mir vor jedem Morgenlichte, fuhr Leontine fort: denn mit dem Tage kamen die Peiniger. Um neun Uhr hieß es: je fus aimé, um zehn Uhr: thou was

loved — dann bis zum Mittage: fu amato! doch hätten wir einander wohl öfter wie diesem vielfach gewürgten Amor mitgespielt, denn alle Drei waren rohe Syntaxe. Jetzt aber ärnte ich die Frucht dieser Thränensaat — je parle français — io parlo italiano — I speak english — Deutsch sogar! und lese und verstehe die genannten Vertrauten.

Wohl bekomme es! fiel Egon ein: mich dünkt, man überhäufte Sie!

Um dem Tantchen Ehre zu machen! erwiederte Tina: und die Nachmittage waren noch lästiger. Gleich nach dem „bon appétit" kam die Harmonie als schwindsüchtiges Zerrbild, mit ihren Clausen- Kreuz- und Schweigezeichen. Das Männchen glich der viergestrichenen Octave — es wimmerte wenn ich erseufzte, es stöhnte wenn ich fehlgriff, es hustete, es fror und klapperte und ich klappere noch heute, denn es fehlt mir an Sinn' und Takt, am Gehör und an der Neigung. Endlich rief der herein säuselnde Tanzmeister „Abgelöſ't!" und plötzlich ward ich Storch zum Silphen.

Das zeigte mir der gestrige Ball! versetzte Egon: ich sah mein Mühmchen, gleich der Attalante, bestürmt und umthürmt; doch befremdete mich Ihre Wahl; es schien als werde ein baumlanger, mysantropischer Husar zum Ueberfluß begünstiget.

S. Begünstigt? Allerdings! weil er, der einzige von Allen — mir nichts Schönes sagt und Leontinen also für

klüger, für minder schwach und thörig hält, als seine übrigen Tänzerinnen.

E. Auch Menschenkenntniß fand sich schon!

S. Die Ahnung nur! und sie dürfte wohl hinreichen, um mich auf immer mit den Männern zu entzweien.

E. Doch mit dem lebensweisen Husaren nicht?

S. Mit Keinem der so leicht und mit mir tanzt! — Auf Bällen sind wir alle Masken!

Wohl überall! rief Egon lachend: und „Maske für Maske" denken wir!

S. Drum werde ich weder lieben noch heirathen.

Possen! rief er: Sie werden lieben und Gattin seyn, eh' Jahr und Tag vergehn.

S. Es gilt die Wette, Graf! Ich würde als eines Mannes Frau nur Trübsal finden oder veranlassen, und ein gewöhnlicher mich, wie Adam im Cuirasse gemahnen. Gepanzert und doch blank und bloß — überall Evens Mitgift — lauter Schwäche!

E. Ein tröstliches Bild für meines Gleichen; und woher kam Ihnen diese Kunde?

S. Vielleicht durch Eingebung. Ich endete eben erst das siebzehnte Jahr, doch ist es oft als ob mir schon ein Lebenslauf mit seinen Früchten und Dornen, seinen Zwerglichtern und Riesenschatten im Rücken läge. Mir ist als hätte eine Ihrer Masken der frühern Leontine von Liebe gesagt; die Spröde beschworen, die Braut vergöttert, die Gattin geängstet und hintangesetzt. Noch öfter ist mir

auch, als ob ich jetzt schon einem Besser'n, Göttlichen gehörte, der seine Welt in mir sähe aber diesseit nimmer — ach! nimmer der meine werden könne. Und diesen nur will Herz und Seele! und nur in meiner Phantasie wird er gefunden.

E. Je öfter und lieber wir zu dieser fliehn, je mehr entzaubert sich die Welt. Das Vollkommene lebt nur im Gedanken!

S. Das finde ich selbst und nur in diesem spiegelt die verklärte sich. Dort walten Männer Ihres Gleichen, die ewig für die Eine, Erste glühn; dort ist der Klügste, Höchste, auch der Edelste und weder Blumen noch Frauen noch Herzen verödet und entblättert dort ein Herbst. Mein Herz aber, fuhr sie zwischen Ironie und Wehmuth fort: gleicht dem Zeichen des Nagelschmids hier neben an, das ringsum mit Stahlspitzen bedeckt ist. Sein Schild hat, wie so manches zufällige Sinnbild, Bedeutung und ich bin die Nachbarin. — Geschwind! rief Tina ihn ergreifend: denn die Spiel-Uhr schlug jetzt einen Walzer an; hinüber in die Feenwelt!

Er flog fast unwillkührlich mit ihr dahin; dem Ueberraschten war als ob Terpsichore, des Tanzes Charis ihn entführe. Da hielt sie plötzlich innen und lispelte: Still! horchen Sie! man kömmt! Die Tante wohl? — Geschwind, zum Flügel! Und in dem folgenden Momente klapperte Leontine, wie sie früher gesagt hatte und zer-

störte damit plötzlich die Magie der zephirgleichen Tänzerin.

Es war Fräulein Betty, eine Gespielin Leontinens, deren Eintritt das seltsame Duodram unterbrach. Betty hatte gestern, gleich unserem Egon, dem Hofballe beigewohnt und da so mancherlei — leider, meist Schmähliges über den Grafen vernommen, was der Vertrauten nicht vorenthalten bleiben durfte. Jener ahnete bereits, daß Frau von Gastow zwischen ihm und Leontinen eine Heirath zu stiften gedenke und Betty sah nur unter bittern, das Leben verkümmernden Gefühlen die oder jene Bekannte zur Frau werden. Jetzt fand sie denselben sogar allein mit der Beneideten, fand das Pärchen in sichtlicher Wallung, führte, sobald er gegangen war, in voller Gährung das Gespräch auf den Ball und fragte unter dem Siegel des Vertrauens, was an den gräulichen Nachreden sey, die sie gestern mit Erstaunen vernommen habe. Adelgunde von Vielen, fuhr sie fort: seine Landsmännin, die eben zu Besuche hier ist, versicherte öffentlich, er heiße Leander, sey ursprünglich ein herumziehender, getaufter Jude und dessen selbst geständig gewesen, als ihn die selige Tante während der Herreise auf der Straße gefunden und aus Mitleid ein Plätzchen auf dem Packbrete vergönnt habe. — Andre, sehr glaubwürdige Herrn, die er um ihr Erbtheil gebracht, erzählten der Mama, daß eine gewisse vornehme Dame um seinetwillen den Gemahl verließ; daß er sie auf ein fernes Landgut entführte, daß dieses schrei=

ende Skandal dem Kaiser Napoleon zum Aergerniß gereichte und er ihm durch die Gensdarmerie ein plötzliches, schmähliges Ende machte. Ein Biedermann endlich, den ich nennen könnte, hat sogar eine junge, reiche, engelschöne Jüdin gekannt, die Egon, unfehlbar noch als Israelit, in's Unglück stürzte und die Geplünderte verließ. — Genug, wo ich hinhörte ward er verklagt und gerichtet und meine schwere aber heilige Pflicht ist's, Dich zu unterrichten, zu warnen und um Belehrungen zu bitten, die mich vielleicht in den Stand setzen würden, der bösen Sage mit Erfolge zu begegnen.

Leontine lachte anfänglich laut und herzlich, erglühte dann und sagte odemlos, mit wankender Stimme:

O Betty! was that er Dir? denn aus Dir spricht der Grimm des Hasses. Ich weiß nur so viel, daß ihm des Oheims letzter Wille viel schlechte Leute verfeindet hat, daß er edel und brav und der Enkel großer Männer und Reichsgrafen ist. Du hältst es für Pflicht mich von diesen Verläumdungen zu unterrichten und erinnerst seine Freundin an denselben Beruf. Ich sage ihm Wort für Wort, was ich vernommen!

B. Bist Du von Sinnen?

L. Und Du wirst mir Rede stehn.

B. O, liebste Tina bedenke doch —

L. Daß seine Ehre befleckt ward! Daß er sein Leben eher ein Dutzend Mal einsetzen, als diese Schmach

verschmerzen wird — wagt er es nicht daran, so mögen sie Recht haben.

Dem Fräulein ward jetzt plötzlich Angst; es schlug deshalb laut lachend in die Hände und rief, Leontinen umhalsend: Gleiches mit Gleichem! Du neckst die arme Betty fort und fort, es war endlich an der Zeit mich auch in etwas abzufinden und man sieht doch, daß Egon schnell wie ein Blitzstrahl Dein Herz schmolz.

Tina's Augen blitzten — ihr Busen arbeitete im raschen Wechsel, die Händchen hatten sich erhoben und geballt. So stand sie, der Alekto ähnlich, mitten im Zimmer und ihr Anblick reichte hin, die falsche Freundin in Reue und Verzagen aufzulösen. Betty brach plötzlich in Thränen aus und umfing sie noch inniger.

Laß mich! wisperte Leontine, im Innersten empört: ihr schnellkräftiger Arm streifte die Schlange ab und krampfhaft flog die Hand nach dem Herzen, das seltsam und schmerzlich aufzuckte; sie erblich, sie eilte der Thür zu und traf hier unsanft auf die Tante, welche eben herein schlich.

Der Sachwalter des verstorbenen Generals kam jetzt eben zur rechten Stunde von einer Reise zurück, um dem Erben gewünschte Aufschlüsse zu geben, ihm die Entwirrung des Nachlasses zu erleichtern, ihn selbst, zur näheren Besichtigung desselben, auf die Güter zu begleiten. Bald nahm der Graf zu seiner Ueberraschung wahr, daß

der Oheim, gleich vielen Großen gewohnt die Tauglichen für seine Zwecke zu mißbrauchen, auch ihm unter dem Scheine der Gunst und Vorliebe nur eine schwierige Bürde aufgeladen, ihn gleichsam zum letzten Opfer der Eigensucht erlesen habe. Die Güter insgesammt hatte der Krieg hart getroffen, mehre waren verschuldet, andere durch die Pächter herabgebracht, auch Ober- und Nieder-Rosenau erschienen, in der Nähe besehn, als eine nur mäßige Vergeltung für die Retter der Freiheit und des Lebens. — Dem guten Egon blieb, nach erfolgter Befriedigung der Verkürzten, die er zu entschädigen gelobt hatte und der Tonne Goldes, die Leontinen werden mußte, nur eine Kleinigkeit, doch entschuldigte den General in seinen Augen die Voraussetzung, daß es dem Erben nicht schwer fallen werde, sich durch des Fräuleins Hand der Hauptmasse zu versichern. Egon kehrte endlich nach Verlauf einiger Monate in die Hauptstadt zurück, wo denselben viel Unverhofftes erwartete.

Sein erster Zuspruch galt der Frau von Gastow, die ihn dies Mal vornehm, gemessen, gleichsam im Geiste eines Staatsmannes empfing. Ich habe Dir Bedeutendes mitzutheilen, sagte sie: denn das Vertrauen und die Huld unsers allergnädigsten Monarchen versah mich mit geheimen Aufträgen und Eröffnungen von hoher Wichtigkeit. Unter den amtlichen Pappieren, welche der Adjutant des Generals gleich nach dessen Hintritte dem Kriegs-Minister behändigte, hat sich ein Schreiben des Seligen an Sere-

nissimum vorgefunden, das erst bei der jüngst erfolgten Durchsicht derselben bemerkt und dem Monarchen übergeben worden ist. Es enthält zu meinem innigsten Vergnügen den Aufschluß über Leontinens Abkunft, über das reiche, ihr gewordene Vermächtniß und hat unserem Herrn, zu meiner ebenmäßigen höchsten Freude, den lebhaftesten Antheil an diesem nicht geahnten und liebenswerthen rejetion seiner verewigten unglücklichen Blutsverwandtin eingeflößt. Du wirst daher in Deiner Weltklugheit um so weniger säumen, des Fräuleins Erbtheil auszuhändigen, da die Eilfertigkeit Dich, höchsten Ortes, wo Du ohnehin gefielst, vorzüglich empfehlen und den Weg zu dem Besitze der Erbin bahnen dürfte, die der Monarch, wie ich aus Aeußerungen schließe, Dir gönnt und zudenkt.

Weiß Leontine um das Geheimniß? fragte Egon statt aller Erwiederung.

S. Kein Wort von Allem.

E. Ihr Vormund übernehme denn, was jener zukömmt — zwei Rittergüter, die schon jetzt mehr als hinreichen, dem Anspruche zu genügen und ihn künftig übertreffen werden — ich bin bereit zur Uebergabe.

S. Und das wirfst Du, gleich dem überschwenglichen Legate, so kurz und kalt hin? Bedenke Dich! Uns — zwar sub rosa, doch in der Wirklichkeit dem allerhöchsten Haupte verwandt zu sehn — es wäre ein Glück, das mich verjüngen, Dich hoch erhöhn und noch den Kindeskindern wuchern würde. Und konnte wohl ein Mann —

ein Mann wie Du! das Mädchen kennen lernen, ohne sich alsbald charmirt, ergriffen, angeregt zu fühlen? — Leontine ist mein Werk, mein Stolz — ich habe sie gebildet, geläutert, in eine Spanne Zeit vollendet! Bei den Bürden, die mein Hofamt mir auflegt, ein verdienstliches Opfer! Es stand mir zwar unter eine Schar sogenannter Französinnen die Wahl frei, aber ich fürchtete an einen Irrwisch zu gerathen, der die edle, deutsche Weiblichkeit, den Sinn für das Häusliche in ihr ertödtet, sie zum Spiegel der eigenen Unnatur gemacht haben würde.

Schwesterchen! sprach er: ich finde sie, im Vertrauen gesagt, auch ohne diese Zuthat, ver — bildet.

Wie? rief die Gastow bitter und böse, schritt hastig hin und her, verweilte dann vor ihm und wisperte aufwärts blickend: Vater, vergieb ihm! Denn es gehört, fuhr sie fort: allerdings Auge und Ohr — ein feiner Sinn dazu, um den Zauber des Eigenthümlichen, den Reiz des Naiven und die schöne Natürlichkeit zu fühlen und zu würdigen. Aber wenn Du ein ächter Reichsgraf bist, empfindest was es sagen will sich mittelbar mit dem edelsten Blute — mit dem Höchsten was die Menschheit hervorbringt, was Gottes Statt vertritt, in verwandtschaftlicher Beziehung zu sehen, so eile zu dem fürstlichen Mädchen hinüber und zögere nicht! Es sprach bisher mit Antheil und Wärme von dem sogenannten Onkel und ahnet meine seligsten Gedanken und Wünsche —

so gehe und sage ihm von Deiner Hochverehrung, ja, von heißer Leidenschaft und endlich von der Tonne Goldes, die Du ihr zubringst, denn der Monarch will, daß man sie allmählig mit dem Glücke das derselben zufiel bekannt mache. Tina hat Sinn für das Großartige, also wirst Du die Worte wählen und Dich dem gemäß äußern und darstellen. Versuch' es nur — Gold inspirirt!

Egon lachte, sie drohte dem Spötter eifernd und scheltend mit der einen Hand, deutete mit der andern nach der Thür die zu dem Fräulein führte und zog, als er kein Glied zum Abgange regte, drei Mal mit Hast die Klingelschnur.

Leontine glaubte, zu Folge des stürmischen Glocken-Getönes, ihre Tante von irgend einem Uebel befallen und sprang herbei. Der Graf ist endlich wieder bei uns, versetzte diese: er will Dir von seiner Hochschätzung sagen und ich habe Geschäfte. Vertritt meine Stelle. Darauf verschwand dieselbe und die Nachgelassenen standen einander wohl eine Minute lang schweigend und lächelnd gegenüber. Tina war blaß und dies Lächeln sichtlich erkünstelt.

Von Ihrer Hochschätzung also? begann sie, endlich das Wort nehmend: der Text ist willkommen und anziehend und die Neugierde in uns Mädchen, absonderlich ich solchen Fällen, der Eitelkeit gleich. Wie hoch schätzt der erfahrene Kenner mich Unwerthe?

E. Hoch genug, um Ihnen das Rothwerden zu er-

sparen, der Eitelkeit aber möge immerhin eine Anfrage wehthun, die aus empfundener Theilnahme hervorgeht. War Tina unwohl? denn ich finde diese Rosen erblichen und die feuerreichen Augen verglommen.

Folgen eines ähnlichen Antheils, fiel sie leis' und erglühend ein: des Kummers über das Verhängniß der einzigen Freundin, die ich mindestens so sehr als mich selbst liebe und die sehr elend ward. Es ist kein Verrath an der Pflicht, wenn sich mein übervolles Herz ergießt — wenn es dem Manne gegenüber laut wird, der mir schon bei der ersten Begegnung eine Zuversicht einflößte, die ich Andern gegenüber nie empfand und die fürwahr zu unvermischt, zu kindlich ist, um irgend eine Mißdeutung zu veranlassen. Denken Sie sich, Herr Graf! die Beweinenswerthe als eine flammende Heloise und in der Gluth der ersten Liebe. Der Gegenstand dieser Leidenschaft ist ein Prinz unseres Hauses — der geistigste, der lieblichste. — Sie sprachen ihn! Das zärtliche Wohlwollen seiner Schwester, deren Zimmer ihr offen stand, begünstigte die Näherung, die Flammen begegneten sich, ein verstohlnes Bündniß ward geschlossen und das Geheimniß blieb während dem Laufe eines seligen Jahres unverletzt. Jetzt zwangen Staatszwecke, nöthigte der Wunsch und Wille des Monarchen den Liebenden, seine Hand zu vergeben; die Braut wird in diesen Tagen hier einziehn; jene Verlassene sieht, wohin ihr Auge blickt, Anstalten zu dem festlichen Empfange — zur Feier eines

Abends, der ihr Herz zerbricht, und sieht ihr dunkles Grab in seinem prangenden Traualtare. Den Schreckentag zu überleben — nein, das vermag sie nicht! Und dieser Gram ist's, der mich bleichte.

Sie werden denken, fuhr Leontine fort, die thränenreiche Pause unterbrechend: es ist ein Geschichtchen, das hundert und wieder hundert Unglückliche dieser Gattung überlebten. — Sie werden sagen: Roman und Wirklichkeit mußten Ihre Freundin warnen, belehren, ihr in zahllosen Beispielen das Geschick und Ende solcher Verbindungen vor Augen legen. Noch aber gab es wohl kein tief fühlendes, sehnsuchtvolles, diesem gleiches Wesen, das Worte, Sittensprüche, Vorbilder, vor dem Irrsal gesichert — kein zerrissenes, das sie geheilt hätten. Die herrschende Leidenschaft hat Weise thörig, Beschränkte geistreich, die Götter der Vorwelt zum Spiele des kindischen Eros gemacht.

E. So mag denn die Gewalt des Amors — die Magie des Instinktes Ihre Freundin entschuldigen und elend ist sie nicht, denn elend macht verschmähte Liebe nur. Sie ward geliebt und hat des Lebens Silberblick erschaut. Es ward ihr, was der Unfürstlichen werden konnte — die schönste Rose aus dem reichen Strauße — den ganzen kann hier nur die Selbstsucht fodern. Das Mädchen gleicht der Einfalt, die im Traume der Feen Glück und Recht genoß und nun erwacht, verzweifeln will, weil ihre Zauber-Insel mit dem Traume zerrann.

Was in ihr frevelte, das trage, den Fehl erkennend, sein selbstgeschaffenes Kreuz im Geiste heilsamer, versöhnender Ergebung.

L. Mir ist als ob ich den Ades hörte; den eiskalten Todtenrichter mit dem ehernen Herzen.

Denn Ihrer Freundin, fuhr Egon, dem Fräulein scharf in's Auge blickend, fort: ward ein so reiches Maß von Kraft und Geist und Einsicht nicht gegeben, um den Himmel zu stürmen, weil er ihr den hesperischen Apfel versagte. Nur ihre Tugend erwirbt ihn den Versuchten und nur die Selbstbeherrschung giebt uns Anspruch auf den Engelstand. Für jedes Uebel, Preis sey dem Meister! liegt ein Gegengift zur Hand. Dem Schmerze begegnet die Geduld, die Zeit dem Grame; der Schmach, der Trauer um die Todten, den Wehen hoffnungloser Liebe, die Entfernung von dem Marterplatze.

Ich möchte wissen, sagte Tina, von diesem Lehrtone zurück gestoßen und verfeindet: ob Onkel Plato, dessen Salbung mich niederbeugt, aus Quellen eigener Erfahrung schöpfte? Ob er selbst jene selig machenden Lehren bethätigte und unverrückt zur Richtschnur seines Lebens machte oder nur gemeinen Pfarrherrn gleicht.

E. Daß der Prediger ein Mensch wie Andre ist, darf seine Andächtigen nicht ärgern, denn er wird durch den Geist des Berufes während der Weihestunde zum begeisterten Werkzeug und Herolde.

S. Und lügen Ihre Feinde nicht, so trieb Graf

Egon, der moralische Schönredner, mit der Ruhe edler Mädchen und Frauen sein Spiel — so sucht ihn hier seit Tagen der Bruder einer Dame auf, die weder ihr Rang, noch ihr Unglück, noch ihre sitttliche Güte vor ihm schützte — entschlossen, mit dem Zerstörer eines fleckenlosen Rufes in's Gericht zu gehn.

Wer sucht mich? fragte er betroffen; sie zeigte in den nahen Spiegel und lispelte: Wie gut, daß nur der Freundin Augen, daß Ihre Hasser nicht in diesen Zügen die Bestätigung der bösen Nachrede sehn. Sie sucht der Bruder einer Gräfin Amadee, Prinz Julian, der gestern noch bei Hofe war und heute noch zu finden ist.

Dem werde ich eine Karte schicken, entgegnete er und wollte eben seine Sache führen, als Frau von Gastow plötzlich in's Zimmer trat und Beider Angesicht mit forschenden, verstohlenen Blicken musterte. Er sagte in seiner Betroffenheit der Stiefschwester mehr Schönes, als dieselbe im Laufe der zwanzig Jahre, welche sie vor ihm zum Voraus hatte, von irgend einem Hofmanne vernahm und eilte dann hinweg. Sie wendete sich deshalb so erquickt als befremdet zu Leontinen, um ihre drängende Wißbegierde zu sättigen, doch diese sank, von Krämpfen angewandelt, in Tantens Arm; so krankhaft war des Mädchens Reizbarkeit.

Als Egon durch sein Vorzimmer ging, erschien ihm ein Gespenst — der einstige Küper Joseph, dessen Ge-

sicht jener Pistolenschuß entstellt und geschwärzt hatte; er trug die Staats-Livrey des Prinzen Julian, übergab einen Brief von diesem und erklärte, daß er befehligt worden sey, auf Antwort zu harren. — Der Schreiber erbat sich die Bestimmung eines Ortes, um sicher und ungestört über Gegenstände von der höchsten Bedeutung mit dem Grafen verhandeln zu können; und dieser versicherte, ihn am folgenden Morgen in der Einsiedelei des nahen Schloßgartens erwarten zu wollen. Man traf sich dort.

Sie werden zugestehn, sagte Julian nach den ersten Begrüßungen: daß unsere Verhältnisse noch immer unklar sind und mich nicht tadeln können, wenn ich in der Ehre der Schwester die meine gekränkt fühle. Sie haben sich der Gräfin, nach Allem was dieser in Nickenau und Haynfels zu nahe trat, von neuem angeschmiegt, sie in jenem Badeorte aufgesucht, sie noch um Mitternacht beschlichen und zum Opfer böser Nachrede gemacht. Oder der gerechten Verdammung vielmehr! denn es giebt Zeugen, welche dort dem auffallenden, sich seltsam genug äußernden Ankömmlinge bis zu Amadeens Quartiere folgten, der Gräfin dann zusprachen und laut versichern, daß man den Unsichtbaren während dem im Hause versteckt hielt. Dasselbe gestand ein Bedienter der Schwester meinem Kammerdiener, als ich sie vor kurzem aufsuchte und ich ward vor diesem in ihre Seele roth.

Egon empfand mit tiefem Schmerze, wie unheilbringend das zufällige Zusammentreffen in seinen Folgen

ward; er theilte dem Gegner die Geschichte jenes Tages mit; er sprach von seiner innigen Vorliebe für Amadeen, von der Reinheit des Zweckes, von ihrem versagenden Benehmen und der Nicht=Beantwortung seiner Briefe.

Unter diesen Umständen, entgegnete Julian schnell erheitert: trage meine Schwester die Schuld ihrer Thorheit. Männer soll eines Weibes Laune nicht entzweien. Gern bietet der Bruder Ihnen die Hand zur Versöhnung und erwartet dafür einen Dienst, der ihn für die viele Sorge, den bittern Unmuth und Verdruß entschädige, welche dies Aerger gebende Verhältniß über mich brachte. Sie, Graf, hat ja das Glück zum reichen Manne gemacht, während dem der Krieg und die Opfer, die ich, von einem Irrthume getäuscht, dem großen Undankbaren brachte, meine Hülfquellen zerrütteten. Der Vorschuß von einigen tausend Dukaten würde hinreichen, jenen von neuem aufzuhelfen und selbst die Deckung der Schuld nach einigen Jahren leicht bewirken. Bei Ihrer Denkungart werde ich um so weniger fehlbitten, da ein Edelmuth des andern werth ist. Ich habe mich aus schonender Rücksicht des Rechtes begeben, das mir die Gesetze der Ehre und des Standes zusprechen und darf, im Vertrauen gesagt, wohl voraus setzen, daß ein Günstling des Schicksals und der Damen lieber Küsse als Kugeln wechseln, williger zum Freudenbecher, als nach dem Todeskelche greifen werde.

Prinz, sagte Egon: ich finde es an der Zeit, Ihnen

meine Ansicht des Dinges bekannt zu machen, auf welches Sie jetzt eben hindeuten und das man Zweikampf nennt, während dem es nicht selten nur eine Spielart des Meuchelmordes und als solcher scheußlich ist. Es stellt das Glück und Daseyn selbst des würdigsten und nothwendigsten Mannes — das Schicksal der Seinigen, die Frucht, die er dem Staate tragen würde, der Willkühr jedes Taugenichts anheim. Der Edle muß, dem Vorbegriffe zu genügen, sein Leben für die Züchtigung des Elenden einsetzen, der ihn vielleicht um dessen höchstes Gut gebracht und ist verloren, wenn seinem Arme oder Auge Kraft, Sicherheit und Uebung fehlen, wenn Jenem sein Prometheus den Instinkt des Bären gab, ihm aber die Natur des Lammes ward.

J. Sie äußern sich im Geiste des letztern.

E. Doch ohne mich deshalb für wehrlos zu erklären. Ihr Gesuch muß ich ablehnen, denn jener Glückstand beruht nur auf dem Scheine und falschen Sagen — ich bin nicht reicher als vorher.

Ansichten, wie die eben entwickelten, versetzte Julian mit Hohnlächeln: schützen den Philosophen allerdings vor jenen Folgen einer unwürdigen Handlungweise.

Nur vor dem Fluche, entgegnete Jener: das sichere Opfer eines frechen Klopffechters werden zu müssen. Trifft der vorgebliche Zwist den wirklichen Ehrenpunkt, so schlage ich mich! — Nicht etwa in dem Glauben daß irgend ein Blut von Sünden rein mache, sondern weil der Geist

und Wahn fast aller Zeiten und Völker den Kampf heiligt; aber ich schlage mich auf eine Weise, die das Gleichgewicht herstellt und, wie mir deucht, bereits in England versucht ward oder werden sollte. Verlangten Sie, zum Beispiel, Genugthuung, so laden hinter unserem Rücken die Sekundanten nur eine der Pistolen, machen jedoch beide schußfertig und bedecken sie dann. Das Loos bestimmt wer zuerst und nach Gefallen eine oder die andere unter dem Tuch oder Mantel hervorzieht; der andere folgt; beide führen ohne Zögern die Mündung der ergriffenen in den Mund und drücken ab. Dies Mittel läßt dem Schicksale freie Hand und schützt vor dem Prozesse und den Sprüchen des Duell-Mandats. Denn wer das Todesloos ergriff; erschoß sich selbst — sein Gegner und die Zeugen können darauf schwören. So und nicht anders — schloß der Graf: gedenke ich wahrhafte Ehrenhändel auszufechten. So und nicht anders, auf mein Wort!

Julian blickte starr vor sich hin, denn in ihm gohr der bittere Grimm. Erfolglos hatte der Verschwender schon hier wie anderwärts die Mittel und Wege zur Rettung, selbst sträfliche, gesucht; an seinem Leben nagte zudem ein unheilbares Gift, die Folge des Lasters. Auch diese Rechnung schlug nun fehl und beifällig sagte er, den Grafen und seine Kampfweise still vermaledeiend:

Seltsam, aber gut erdacht! Dies Geschäft wird zudem zwischen vier Wänden, nur unter acht Augen betrie-

ben. Sind die Beistände dem Lamme verwandter als dem Bären, so laden sie beide Pistolen mit Mondschein, erklären die ausgestandene Todesangst für mehr als hinreichende Genugthuung; der Aktus endet wie ein rührendes Schauspiel — befriedigend für beide Theile und Schaumwein fließt nun statt des Blutes.

E. Mein Beistand kennt mich hoffentlich, und würde seiner Pflicht genügen; soll aber unser Zwiegespräch befriedigend enden, so werden Sie mein Prinz mir willig die Versicherung geben, daß Ihre Glosse über die unwürdige Handlungweise sogenannter Philosophen keines Weges auf mich Beziehung nehmen sollte.

Ei, keines Weges, mon ami! Wir scheiden, wie gesagt, nach dem Aufschlusse, der mir geworden ist, als gute Freunde; Sie finden mich sogar bereit, den etwaigen Einfluß auf die Schwester zu Ihrem Beßten zu verwenden.

Egon lehnte dies Erbieten kalthöflich doch mit Nachdruck ab und ward bis in den äußeren Vorsaal begleitet. Im Hause stand des Prinzen bespannter Wagen und Joseph der sich schnell hinter diesen zurück zog.

Vor dem Gasthofe zur Harfe fiel dem heimkehrenden Grafen ein Veilchensträußlein vor die Füße. Er sah empor, sah in Renettens von der Freude verklärtes Gesicht und eilte freudig wie sie und mit Verwunderung nach ihrem Zimmer. Die Liebreiche konnte sich es kaum ver-

sagen, den Mann, der ihr nächst ihrem Ledo am wertheſten war, mit offenen Armen zu empfangen. Es fehlte auch dies Mal Beiden nicht an Stoff zur Frage und Erwiederung. Er sah sich endlich um: Wo ist der Eheherr!

S. Gleich nach dem Eintreffen machte er sich auf, um unsern edeln Gönner zu begrüßen und dann den Phöbus dieser Bühne.

E. Und was führt Sie her?

S. Gewinnsucht und Eitelkeit. Man lud mich ein, die Hochzeitfeier des erlauchten Bräutigams durch sechs Gastrollen verschönern zu helfen. So lautet der Ausdruck und auf der Stelle ward gepackt.

E. Wohl Ihnen, Glückliche! In welche Zeitschrift ich auch blicken mag, überall begegnet mir Renette als die gefeierte Muse. „Unsre Ledo oder Erato vielmehr" heißt es in dieser: „die Kunst- und Gemüthreiche" in jener — „die Engelholde, Meisterhafte" in der dritten. Ich will den Schmeichler loben der noch ein Honigwort ersinnen könnte, mit dem die Philomele nicht bereits gespeist worden wäre.

S. Sie nimmt auch diesen Mehlwurm mit Dank an.

E. Nettchen ist arg worden! Aber eine Frage auf das Gewissen der Sängerin! wie steht es um den Haus-Altar?

S. Ich denke, gut!

E. Ist Er zufrieden? Sind Sie es auch?

S. Ein Hausteufelchen darf ja schon des nöthigen Wechsels wegen nicht fehlen, und unsere böse, Gottlob

nur vergänglichen Unfrieden säende Schwieger-Mama, ist Ledo's Eifersucht und böse Laune. Beschleicht ihn die, so hätte er es vielleicht lieber wenn meine Gönner, statt mich zu rufen, pfiffen und trommelten.

Das ist ein Fehler, bemerkte der Graf: doch ein solcher, der, zur seltenen Ausnahme, der Gattin nützt und sie als heilsamer Beiläufer auf ebener Bahn erhält. Das Sprichwort vom Unwerthe der Tugend, die des Wächters bedürfe, bleibt immer nur ein halb wahrer Gemeinspruch. Der Böse ist stärker als die Beßte und ein schillerndes Thier reichte hin, die Mutter Aller zu verführen. — Sind Ihre lieben Eltern wohl?

S. Gesund und den Nahrungsorgen entnommen; auch meine Geschwister wachsen und gedeihen in jedem Sinne; ich lobe Gott mit jedem Morgen für dieses Glück wie für mein Loos und küsse im Geiste die Hand, der ich es danke.

Egon erröthete — er küßte die ihrige — Und Amadea? fuhr er fort —

Das Angesicht der frohen, harmlosen Frau verdunkelte sich schnell bei diesen Worten; ihre Augen fielen zu Boden. — Und Amadea? rief er drängend.

Unser Weg, sagte Renette: führte mich durch den Badeort, in dem sie sich noch immer vor der Welt verbirgt.

E. Noch immer dort?

S. In einem kleinen, unscheinbaren Gebäude; die

Edle nahm mich im Geiste der früheren Zärtlichkeit auf. Sie war erschüttert und weinte sehr. Zuerst vor Freuden, dann während der traulichen Mittheilung, welcher ich gewürdigt ward, vor Gram und Wehmuth, denn ihre sonst so glückliche und sorgenfreie Lage gehört jetzt zu den kummervollen. Der Fall eines großen niederländischen Hauses brachte sie um drei Viertheile ihres Vermögens und der heillose Julian durch lügenhafte Verheißungen und niedrige Kunstgriffe fast um den ganzen Rest.

Egon sprang entfärbt vom Sopha auf, sah nach der Uhr und sagte: Ich werde nach Verlauf von längstens dreißig Stunden bei ihr seyn. Da faßte Nettchen erschrocken seine Hand. O, nicht doch! flehte sie mit Schmeicheltönen.

E. Nicht? und weshalb nicht?

S. Nein! weil — O, Gott!

E. Nein? Weil? und dieses Angstgesicht dazu! Weil Amadea — todt ist? — Wie?

S. Sie lebt! Sie ist noch schön und gesund wie sonst —

E. Aber Dein Aussehn und Aeußern bezeichnet ein Unheil. Nicht todt also? Was denn? — Gesteh' es! — Sie ist eines Andern! Sie ist Braut!

S. Nein! Ewig wird ihr Herz dem Einen nur gehören, dem es in seinem Zartgefühl entsagte. Kein Anderer darf ihr nah'n.

E. Gott befohlen, ich reise! Egon eilte der Thür zu; sie vertrat ihm den Weg und sagte hastig: Die Gräfin ist nicht dort. Jetzt nicht! es würde ganz vergebens seyn. O, theurer Graf! nur dies Mal folgen Sie. Ich will Ihr Beßtes und das bedingt des Freundes Hierbleiben.

E. Renette! Ward mir irgend je vielleicht ein Anspruch auf Ihre besondere Theilnahme, so mache ich ihn geltend! Wie nun?

S. Und nicht vergebens, mein Genius! Aber ich darf Ihnen nur so viel sagen, daß Amadea, kurz vor unserem Besuche bei ihr, einen Brief von dem unseligen Bruder empfing, in welchem er derselben sein Hierseyn anzeigte. Julian berichtet zu ihrem Entsetzen, daß er im Begriffe stehe den Mann ihrer Wahl, den eine Erbschaft bereichert, aber wortbrüchig und zum erklärten Freier des Zöglinges seiner Stiefschwester gemacht habe, eine Entschädigung abzunöthigen, welche hinreichen dürfe, die Opfer ihrer schwesterlichen Großmuth zu ersetzen.

Weh ihm! rief Egon: doch eben fuhr Julian mit Sack und Pack unter den Fenstern vorüber in's Weite.

S. Nicht wahr, er log?

E. Ja, auf mein Ehrenwort!

S. Vergebens erklärten auch wir, im festen Glauben an des Freundes Werth und Treue, den unsaubern Geist für einen Lügner und es wird Ihnen einleuchten,

daß sein Brief in mehr als einer Hinsicht die Unglückliche niederbeugte. Sie entschloß sich, zur Besinnung gekommen, ihn durch die Hingabe ihrer letzten Diamanten von jenem niedrigen, entehrenden Versuche abzulenken. Amadea sah in unserm Erscheinen eine Fügung des Himmels und beschwor uns, sie in des Grafen Augen vor der Schmach zu retten, wenn Julian vielleicht den schmählichen Entschluß bethätigt habe. Darauf bestellte dieselbe alsbald ihr Haus und verließ, nur von der alten Kammerfrau begleitet, gleichzeitig mit uns den Ort. Weshalb und wohin sie reise ward uns verschwiegen.

Renette sagt mir nur zur Hälfte die Wahrheit, fiel Egon sie unterbrechend ein. Auf der Bühne mag ihr die Täuschung gelingen, im Leben dagegen, zu ihrer höchsten Ehre, nicht. Schwöre mir! könnte ich entgegnen und damit im Augenblicke den Nebel heben, aber ich bitte die unfertige Nothlügnerin nur, mir jetzt offen und ehrlich in's Auge zu sehn.

Renette hob, bis zu der Stirn erröthend, die schönen Augen auf, aber sie hielten nicht Stich; sie füllten sich alsbald mit Thränen. Dann legte die Beklommene ihre Hand auf den fliegenden Busen und sagte: Was etwa noch verschwiegen ward, liegt unter dem Siegel eines Gelübdes und für unnütz und verletzend hielt ich die Mittheilung jener Glückwünsche, welche mir Amadea unter heißen Thränen für das Heil des verloren Gewähnten — für den Bräutigam ihrer Bedrängerin aufdrang.

Jetzt erschien von Ledo eingeführt der Vorsteher der Oper, um Renetten zu begrüßen, von deren Ankunft ihn Jener so eben unterrichtet hatte. Egon ging seinem Freunde mit offenen Armen entgegen und fand fürerst eine schmerzende, kühle Erwiederung. Sie traten, während dem die verehrliche Mime mit dem Chorageten verhandelte, in den Hintergrund und es entspann sich hier eine fast wörtliche Wiederholung des eben beendigten Zwiegespräches. Ledo ward der Alte wieder, als ihm einleuchtete daß der Graf nach wie vor Amadeens Getreuer sey, er beantwortete dessen drängende Fragen nach seiner Frauen Weise und Egon sah sich mittels der Betheuerung zur Geduld verwiesen, daß die Gräfin den bisherigen Wohnort verlassen habe und er eben nur hier an seinem Platze sey.

Abermals unterbrachen Zusprüche die Mittheilung; er schied bekümmert und unbefriedigt.

Die Hauptstadt wimmelte jetzt, wie weiland Nickenau bei Napoleons vermutheter Ankunft, von Fremden und betriebsamen Anstellern. Das alte unscheinbare Thor, durch welches die herrliche Fürstenbraut ziehen sollte, glich, mit Kränzen und Laubwerk überladen, der Olympia Wintergrün; die große, mit Truppen und Gaffern bedeckte Straße, welche von ihm zum Schlosse hinlief, einem Krieg-Theater. Auf dieser lag auch Egons Pallast; der Rest jener verkümmerten Erbschaft, ein prangendes aber

unwirthliches, dem Verfalle nahendes Scheingut; für jetzt das Hauptquartier ihm meistens unbekannter Damen, die den Einzug sehn wollten, von Frau von Gastow dahin gewiesen und zu geneigter Aufnahme empfohlen waren. Sie selbst ward heute von ihrem Hofamt in glänzende Thätigkeit versetzt und auf dem Schlosse festgehalten. Auch Renette fand, sammt ihrem Gatten, in einem Fenster des oberen Stockwerkes Platz — die eigene Wahl ihrer Bescheidenheit, welche einen stattlichern, unter Vornehmen auf dem Altane, demüthig ablehnte.

Der Graf hatte Leontinen seit jener Entzweiung nicht wieder gesehn; er hatte selbst die Frau von Gastow, deren Hofdienst in diesen Tagen den Antheil an dem ganzen Rest der Dinge unterdrückte, nur in sofern gesprochen, als sie ihn Theils von der Last ihrer Würde, Theils von den Vorrechten des Ehren-Amtes und jeder etwaigen Aeußerung des hohen, ihre Phantasie erfüllenden Bräutigams unterhielt. Tina ist krank! hieß es, so oft sich Jener nach dem vermißten Fräulein erkundigte; der Mond hat Flecken und das Mädchen Launen; es wird in diesem Falle am sichersten und bequemsten durch entschiedene Gleichgültigkeit ermüdet und muß längstens zu dem großen Galla-Tage völlig hergestellt seyn. Du magst ihr dann, in Deiner schönen Hof-Uniform ein wenig den Text lesen.

Aber Egon kannte ja die Quelle der vorgeblichen Laune und schwer auf seinem Herzen lag ihr Harm, denn

Leontine war zu Folge jener Andeutungen und der Heftigkeit, mit der sie die Rechte der Leidenschaft verfocht, unstreitig selbst die Unglückliche, welche das fürstliche Brautfest überleben zu können, verzweifelte. Er überließ jetzt die Unterhaltung seiner holdseligen Gäste den Herren, welche dieser Chorus herbei lockte und eilte in der Schwester Wohnung, um nach der Trauernden zu fragen. Die Pforte war verschlossen, Jene bei Hofe, die Dienerschaft der Schaulust gefolgt, das Zimmer des Fräuleins, welches in den Hof sah und das er daher, von der Thür aus, mittels der offenen Fenster überblickte, war leer und so oft und heftig auch Egon die Schelle zog, kein Fußtritt hörbar. Da kam des Thorwärters Mutter, für jetzt die einzige Hüterin des Hauses herbei und bestätigte, was zu Tage lag. Auch Fräulein Tinchen gingen, sagte die Alte: sie gingen so eben erst und Seelen allein; das lose Kind hat, wie ich glaube, einen Spaß vor. Es schlich sich verstohlen und in Mannskleidern fort — im schwarzen Jäckchen und schneeweißen Höslein. Ein schmucker Bursche! dachte ich, bis mir das liebe, apfelrunde Gesichtchen in's Auge fiel.

Egon dachte, zurück kehrend, nach stillem Besinnen: Sie geht den Todesweg! — Sie eilt zum Strom hinab, sich in den Wellen zu begraben — daher die Wahl des Anzugs. — Sie ist verloren! — Ihm schauerte, sein Herz schlug hörbar; der Jubel der Menge, die freudig wilde Musik der Besatzung verletzten sein Innerstes. Wo soll

ich dich suchen? — Führe mich, Genius! — Da lispelte es neben ihm. Er glaubte den leibhaften, graugelben Tod in eines Bettlers Tracht zu erblicken. „Darf ich zufragen, Gnädiger? Dem alten Meister, Gott erbarm' es, fehlen Brot und Obdach. Die Burg hat der Feind verbrannt und was mir einst ihre Milde zutheilte, ging rein auf. Meine Einfältigen schlafen sanfter als ich und die Gensdarmes schlugen damals so mörderisch zu, daß mein linker Arm seitdem erlahmt ist."

Meister! armer Meister! klagte Egon über sein Aussehn erschreckend: mußt Du mir denn nur in der Drangsal begegnen? Für Deine Zukunft ist gesorgt, jetzt aber folge so schnell Du kannst und hilf mir den Knaben suchen, der ein schwarzes Jäckchen und weiße Unterkleider trägt und sich durch einen hellrothen Lockenkopf auszeichnet. Darauf eilte er die nächste Straße hinab, die zu dem Strome führte. Grüßende Bekannte, welche ihm unter Weges aufstießen, blieben unbemerkt und sahen erstaunt dem hochgeschmückten aber sichtlich verstörten Grafen nach, dem statt des Jägers oder Jokeys ein ausgemergeltes Jammerbild im grauen, hie und da mit dunkleren Lappen geflickten Schanzläufer nachtrat, dessen nackte Zehen aus der Spitze gewesener Stiefeln hervorstrebten und der auf einen weißen, geschälten Weidenstab gestützt, dem hinkenden Boten mit der Hiobpost in der Tasche glich.

Unfern des Ufers verengte sich die Straße zum Gäßchen und Egon fand es unmöglich durch die Masse zu

bringen, welche Theils zu den flaggenden Schiffen hinab wollte, deren Maste und Takelwerk mit Laub umwunden die Schaulustigen anzogen, Theils von dort herkam. — Angsthaft sah der Graf umher einen Ausweg zu finden, da stand sie vor ihm — Leontine! Blaß doch lächelnd als ob er Antheil an dieser seltsamen Verpuppung nehmen solle.

Ich suche Sie und — begreife Sie nicht! sprach Egon aufathmend: das Fräulein von der Krone hier, unter rohen Schwärmen — Heute! und in dieser Tracht!

Leontine erwiederte, zwischen Groll und Wehmuth: den Weisen ruft das Hoffest zum Parade-Saale, mich Thörin ruft die unglückliche Freundin zu ihrem Verstecke. Ich denke ihr Trost zu bringen. Der Onkel lehrte mich ja trösten!

Des Mädchens Wagstück, diese Kälte, dieser Hohn für warmen Antheil, verletzten Egons Sinn und Zartgefühl. Ein andrängender Volkhaufen schied sie jetzt und Leontine schlüpfte in das nächste Haus, an dessen einem Fenster eine Trauernde verschleiert lehnte. Unfehlbar die Trostbedürftige! Ihm schien es klar, daß er Besorgniß, Angst und Eifer zur Ungebühr an ein so zweideutiges, sich in Abenteuern gefallendes Wesen verschwendet habe, daß jener Mittheilung wohl gar nur eine frevelhafte Neckerei zum Grunde liege; denn nicht das Weh der Trost- und Hoffnunglosen — die Hoffart der Verwilderung sprach

aus ihren Blicken und Zügen. — Jetzt lispelte Meister hinter Egons Rücken:

Unsere Gräfin sind auch hier. Sie kamen mit Frau Ledow und wohnen dort im Anker. Incognito, sagt ihr Bedienter Martin aus Haynfels, der mir vorhin, als ich einwanderte, am Gasthofe begegnete. Die Thränen schossen dem guten Kerl in die Augen, als ich ihn anredete und mich zu erkennen gab. Ist's möglich, rief er: Meisterchen! Ich hielt Euch für den Tod von Rippern.

Die alte Kammerfrau verließ eben Amadeens Zimmer, als Egon wie ein feuriger Engel über den Vorsaal des Ankers flog, in das Heiligthum drang und auf ein Knie sank vor dem Ruhebette, auf welchem seine Huldin vom leichten Morgenkleid umschlungen ruhte. Das Roth erlosch auf ihren Wangen, sie öffnete die Lippen zur Klage, die sein Mund erstickte — zur Bitte, die unter dem Gluthstrome seiner Küsse verhallte.

Du glaubtest Dich aus Mitleid gewählt, lispelte Egon, sie mit starker Hand festhaltend: glaubtest mich an jenem Abende von Deiner Thirza angeregt und den Standhaften späterhin treulos. Dich aber liebt die Seele wie das Herz — die führten mich zu der Erkorenen und nur der Lügengeist dichtete mir eine andre Braut an. Deß ist Gott Zeuge, der mich eben wunderbar genug das Ziel des ewigen Verlangens, den Genius meiner Zukunft finden ließ. Du bist verarmt! mir bleibt genug,

Dich reich zu betten. Der Friedenschluß vertilgt den Mißbrauch der Gewalt, mein Haus tritt in sein Recht zurück. Was endlich die Verleumdung ersann Dich Reine zu beflecken, zerrinnt unter dem Segenspruche der Kirche und was Dir einst das Mißgeschick geraubt, bedecken die leuchtenden Flügel Deiner Psyche. O, traust Du endlich denn dem Freunde? O, liebst Du denn? — Und willst gewähren?

Amadea sagte — weinend, odemlos, sich dem Bedränger duldsam überlassend: Weiß ich doch kaum ob das ein Traum ist oder eine geträumte Wirklichkeit? Ob ich Sie liebe, Egon? Ihnen traue? Wehe mir in dieser Umstrickung wenn das Gegentheil Statt fände. Ach, nur Eines erbitte ich von Gott dem Beglücker: daß einst die Großmuth des Erwachten den Flammen des Berauschten gleiche! So hat mich also der falsche Ledo und seine Frau Trotz ihrem heiligen Gelübde verrathen? Ich kam mit diesem Paare um meinen undankbaren, tief gesunkenen Bruder von einem ehrlosen Beginnen abzubringen und verbarg mich Ihretwegen in dieser unscheinbaren Herberge und unter einem fremden Namen. Sorgfältig schloß ich die Vorhänge und machte meinen Leuten die Verheimlichung zur Pflicht.

Ledo schwieg und Nettchen mit dem Gatten um die Wette, erwiederte der Graf: aber der stille, freundliche Genius, der reiner, treuer Liebe hilft, umgab sich mit des

Elends Form und Farbe, um mich zum Quelle der Befriedigung zu führen. Du bist der Quell, o Amadea!

Er riß die Braut im Sturme der Inbrunst an das Herz und draußen ertönten jetzt die Glocken der Hauptstadt, die Chöre der Musik, der Donner des Geschützes, das rauschende „Lebe hoch!“ denn die Fürstenbraut zog ein und alle diese Feierklänge weihten gleichzeitig das süße, heimliche Verlobungfest im Anker.

Egons Schwester kehrte erst um Mitternacht mißmuthig und erbittert, vom Hofe zurück. Man hatte zu ihrem Aerger vielfach nach Leontinen und dem vermißten, schönen Bruder gefragt; es hatten sie die engen Schuhe gepreßt, sie war mit ihrem altmodischen Rautenschmucke neben den funkelnden Nachbarinnen, wie das Treppenlämpchen unter Windlichtern erschienen und fragte stürmisch: Wo ist das Fräulein? — Die Zofe entgegnete kleinlaut: „zu Bette!“ denn sie hatte die Kranke pflichtvergessen im Stiche gelassen, um mit ähnlichen Rebellinen dem Einzuge nachzulaufen; hatte sich dann am Arme guter Freunde verspätigt und war erst vor kurzem heimgekehrt. Egon und Amadea wollten indeß, vom Kelche der Vergessenheit berauscht, kaum ihren Sinnen trauen, als endlich die Kammerfrau erschien und im Namen des Ankerwirthes um Erlaubniß bat, die Fenster mit brennenden Lichtern versehen zu dürfen, denn der Abend war gekommen und wer noch Oel im Lämpchen hatte, ließ es jetzt

zur Feier der Vermählung leuchten. Sie glühten Beide selbst durchlodert von hochzeitlichen Flammen; derselbe Freudenglanz spiegelte sich in dem finstern Gesichte der Alten, die in diesem langen, heimlichen Beisammenseyn ein Aergerniß gefunden und nun vernahm, daß sie vor seligen Verlobten stehe und sie mit Thränen segnete und fröhlich ward. Jene hatten bereits Herz an Herz den Plan für die nächste Zukunft entworfen. Amadea wünschte nichts weniger als in dieser Hauptstadt zum Gegenstande der Neugierde, zum Stoffe für die Redseligen und Witzbolde zu werden; die Trauung sollte deshalb ohne Aufschub in der Stille geschehn; die Abreise jener unmittelbar folgen. Egon gedachte die Gattin nach seiner freundlichen, seit Jahren nicht gesehenen Heimath zurück zu führen, in den Kreis der Verwandten und auf den lieblichen Landsitz, den der Krieg unverstört ließ und dieser Vorschlag erschöpfte Amadeens Wünsche.

Frau von Gastow war noch im Bette und verzagte bei dem Gedanken an die Ehrenmarter, welche der Sterbensmüden heute auf's Neue bevorstand; da ward der Stiefbruder gemeldet und sie rief schmollend: zur rechten Stunde! Nur herein!

Auch ihn hatte sie gestern mit Erstaunen und zur Erhöhung des empfundenen Unmuthes bei Hofe vermißt; ihn, der nach ihrer Ansicht sich besonders hervorthun und dem Monarchen zu gefallen suchen mußte, wenn er die

bereicherte, im Preise gestiegene Tina davon tragen wollte — wenn überhaupt nur ein Tropfen weltmännischen oder adeligen Blutes in ihm war. Da erschien der Rücksichtslose so harmlos, so verklärt als sey er einer von dem Dutzende, das gestern mit dem Orden angebunden ward; er schritt auf das Bett zu, bot ihr lachend den guten Morgen und sagte: Ma soeur! ich bringe Dir ein Butterblümchen mit, aus meinem Junggesellen-Kranze. Dein Bruder ist ein Bräutigam, weshalb Du gratuliren magst.

Frau von Gastow schob die Nachthaube vom Ohre weg, sie that die schläfrigen Augen um eins so weit auf und blickte mit einem weinerlichen Lächeln zur Thür hin, gewärtig daß Leontine nun hereinstürzen und um Huld und Segnung bitten werde. — Schon öfter, fuhr indeß der Bruder fort: ward mir die Ehre, Dich von der Gräfin Amadea unterhalten zu dürfen, die einer beschädigten Aphrodite des Phydias und in geistiger Hinsicht der unverletzten Psyche gleicht; Du wirst dieser Schwägerin als eine unparteiische Ceres, wir bitten d'rum — die Fackel Deiner Liebe zuneigen. Ich reise eben jetzt zu ihr ab und empfehle Dir das künftige Ehepaar auf's Beßte. Damit umarmte Egon gleichsam Loths Weib in seiner scheinbar versteinerten Schwester und hatte längst schon das Schlafzimmer hinter sich, als sie ihm noch regunglos nachsah. Der Erbschaft-Prozeß war verloren — die Aussicht zur Verwandtschaft mit dem höchsten Hause

vernichtet — die gute Meinung des Monarchen zurück gewiesen. — Zeter über Dir, Stiefbruder!

Des Grafen Vorläufer auf Hymens helldunkler Bahn, der neue fürstliche Ehegatte, erwachte am Morgen als ein Glücklicher. Er warf den Vorhang des Torus zurück, um die Herrliche vom Schimmer des Frühlichtes beglänzt zu sehn, sie eiferte dagegen und dem süßen Zwiste folgte ein trauliches Zwiegespräch. Lea rühmte die gestrige Feier, die Pracht des Hofes, die Anmuth seiner Damen und versicherte lächelnd, diese Schönen hätten ihr bange gemacht. Wir gelobten uns gegenseitig Vertrau'n und Offenheit, fuhr sie fort: ei, so gestehe doch vor Allem ob nicht früher Eine von diesen Dein Herz rührte?

Nicht Eine, süße Lea! — Keine je!

S. Denn es gemahnte mich als ob Eine und die Andere nur durch Thränen lächle, mir mit Schmerzen die Hand küsse — sich gräme, Viktors Braut nicht häßlicher zu finden.

E. Mehr als Eine sogar! Bin ich Don Juan?

S. Du bist schön! So mild als feurig, so stürmisch als geschmeidig, wie ich mir immer die Männer dachte, die im Romane leichtes Spiel finden und alle Frauen schnell entzücken. Und eines Solchen erste Liebe sollte die Braut seyn? Nein, nein, das machst Du mir nimmerdar glauben!

Viktor erröthete und seine Stirne umwölkte sich.

Vergieb! bat sie kosend und sagte dann, auf des Gatten offene Brust deutend: dies Muttermahl gleicht einem L.

Seine Betroffenheit wuchs. Er sah, sie wußte mehr als ihm geträumt und so hatte wohl gar Leontine, trotz dem Scheine duldsamer Verzichtung, mit dem sie ihm das Bild, die Briefe, manches süße Vergißmeinnicht zurück gab, irgend einen feindseligen Schritt gewagt? Dies L. war allerdings ein Werk ihrer Leidenschaft und ihrer Nadel, es hatte unvertilgbar seine Gelübde überdauert und rächte sich nun als eine stumme, aber gewichtige Zeugin an dem Verleugner.

Wo die Verheimlichung nicht ausreicht, dachte Viktor jetzt auf Dornen liegend: wo sie das Mißtrauen nur schärfen, nicht tilgen kann und Uebel ärger machen muß, wird das Geständniß zum Versöhnung=Engel. Doch auch dieser durfte hier nicht unverschleiert einher treten. — Leda sah den Schweigenden freundselig doch lauschend und unverrückt an. Es ist allerdings ein L., hob er mit scheinbar frohem Muthe an: das ich mir einst zu Ehren einer Dulzinee hier eingrub, die den bartlosen Jüngling zuerst in Flammen setzte und das müssige Herz eine Zeitlang beschäftigte. Wallungen dieser Art kommen und gehen in jener Tageszeit des Lebens wie Schauer des Aprils und ich bin gewiß daß meine Lea, trotz ihrem Vestalen=Sinne von ähnlichen heimgesucht ward — daß nicht der Odemzug allein diesen heiligen Busen erhob — daß ihn die Sehnsucht wölben half!

Schon für ein halbes Geständniß weiß ich Dir Dank, edler Freund! fiel sie ein: und das Ganze würde mich, fürwahr! nur in so fern bekümmern, als ich vielleicht ohne mein Wollen und Wissen ein Herz bekränkte, denn mir ward ja kein Recht auf Deine Vergangenheit. Du dürftest immerhin zu mir sagen: Ich habe einst das L. so in als auf dem Herzen getragen. Ich war des Mädchens Abgott und die Gute mein Alles — nichts war so werth, das ich ihr nicht gegönnt oder dargebracht — ihr nichts so heilig, das sie mir nicht geopfert hätte. Das dürftest Du mir sagen und Deiner Lea dann auf Mittel sinnen helfen, die Arme mit dem Leben zu versöhnen.

E. Und wenn sie diese nun in dem Genusse ihrer Opferung fände oder ihr Stolz den edeln Willen zurück wiese? Denn es leuchtet mir allmählig ein, daß mein einstiges Verhältniß zu dem Fräulein von der Krone Dir nicht unbekannt blieb.

S. Man glaubte, künftigem möglichen Unheile durch diese Eröffnung zu begegnen und ich denke man that wohl daran. Nun sind wir Eins, Geliebtester, im Geiste und durch das Siegel des Vertrauens.

Viktor drückte die Großmüthige beschämt, gerührt, sich ihr im Stillen für immer gelobend, an die Brust. Leontine wird entfernt werden! tröstete er: des nächsten und für immer — ihr Glück ist gemacht!

Jetzt ertönte draußen zu Harfen und Guitarren ein

lieblicher Morgengruß, den des Prinzen gesangreiche Schwestern dem jungen Ehepaare brachten. Eine wohlthuende, um so willkommnere Ueberraschung, da sie einen bekümmernden Text unterbrach und den Gott der Freude wieder herbei führte. Als aber die Musik verhallt war, klopfte die Kammerfrau und meinte, es sey nun gänzlich an der Zeit, sich zu erheben. Sie folgten der Weisung. Ein goldener Morgen lächelte den glühenden Viktor an, als er auf den Altan des Nebenzimmers trat, um sich von der Frühluft erquicken zu lassen. Hinter ihm prangte die Hauptstadt im Morgenglanze, rings um eine grünende Flur voll netter Dörfer, blühender Gehege, grünender Hügel und unter seinen Augen rollte der mächtige Strom, welcher diesen Theil der Burg umgrenzte. Ja, ich bin glücklich! rief er selig lächelnd aus, doch hart unter ihm lächelte es nicht! denn an dem schmalen Erdsaume zwischen dem Flusse und der Burgmauer lag der angeschwommene Leichnam eines Jünglings, dessen bleiches Gesicht der Wellenschlag gegen den Glücklichen hinwandte. Die hellrothen Locken des Todten glichen unverlöschbaren Flammen der Erynne; Woge auf Woge bedeckte die strebenden, dennoch glüheten sie nach wie vor. Viktor sah und erkannte den Zuspruch — ihm war als greife eine naßkalte Hand in sein Hirn, als reiße sie den Blüthenkranz von seiner Scheitel, als peitsche und zerfleische sie mit dem Dornenzweige verstäubender Rosen sein Herz.

Es kamen Fischer im Nachen herbei, sie sahen und zogen den Leichnam an das Ufer; sie lobten die zarte Gestalt und riefen jetzt verwundert: Ein Frauenzimmer!

Also richtete die Nemesis! unserem Egon fiel nun jenes reiche Vermächtniß zu, daß Leontinen, der Unglücklichen, werden sollte. Er widmete die Halbschied den kleinen Elternlosen, die der Krieg und seine Seuchen gehäuft hatten, er weihte den erneueten Pallast zum Waisenhause; gab Jenen den wackeren Meister zum Pflegevater und ward und blieb die treue Stütze seiner Dea.

E n d e.

Als seinem Schiffer im [illegible], sie [illegible] und gegen den [illegible] an das Ufer, sie [illegible] die ganze [illegible] [illegible] und tiefer [illegible] [illegible]!

Also [illegible] die Menschen [illegible] [illegible] [illegible] sie [illegible] [illegible] zu, [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]. Er [illegible] die [illegible] den [illegible] [illegible], [illegible] und seine [illegible] [illegible], er [illegible] den [illegible] [illegible] seine [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zum [illegible] [illegible] und [illegible] und [illegible] die [illegible] [illegible] seiner [illegible].

E n d e.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 50

Dresden [u.a.] 1836

P.o.germ. 1288 a-49/51
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119391-5